

Erstausgabe täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit. Bei den Buchhandlungen: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. In Deutschland Bezugsgebühren nicht einzurechnen. Für durch Streifen, nicht gelegentliches Abbestellen wird keine Verantwortung und Rücksendung unverlangt übernommen. Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboosterlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 3. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 10

Memel, Mittwoch, den 13. Januar 1937

89. Jahrgang

Deutschland und Frankreich erklären:

Keine Absichten auf Spanisch-Marokko

Zwischen Reichskanzler Hitler und Botschafter Boncet - Paris meldet: „Entspannung“, und London ist „befriedigt“

Paris, 12. Januar. (Eita.) „Havas“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Gelegentlich des gestrigen diplomatischen Empfanges in Berlin versicherte Reichskanzler Hitler dem französischen Botschafter Francois Boncet, daß Deutschland nicht die Absicht habe, noch jemals gehabt habe, die Unversehrtheit Spaniens oder der spanischen Besitzungen in irgendeiner Form anzutasten. Der französische Botschafter erklärte im Namen seiner Regierung, daß Frankreich fest entschlossen sei, die Unversehrtheit Spaniens und das Recht von Spanisch-Marokko im Rahmen der bestehenden Verträge zu achten.

Handlung dieser Angelegenheit die Frage, ob die Ueberreibungen, die man über eine deutsche Durchdringung Marokkos ausstreute, nicht einfach ein Alibi seien, um die bisher versäumte Zeit einzuholen und unter dem Vorwand, in Spanisch-Marokko die Ordnung aufrecht zu erhalten, einen Einfluß auf die Zone zu gewinnen, nach welcher man bereits schon längst schiele, was aber bisher Spanien sogar in den kritischsten Monaten nicht erlaubt habe. Sicher aber sei jedenfalls, daß sich in Frankreich plötzlich ein gewisser Betätigungsdrang zu neuen Initiativen rege, da man dort hoffe, England durch das Schreckgespenst Agadir noch bei Zeiten vom deutsch-italienischen Konzert wegzuziehen und wieder nach Frankreich hinzulocken, ungeachtet der Fehler, die letzteres begangen habe. Jedoch habe man keinen Grund, diese Angelegenheit zu dramatisieren; im Gegenteil, es sei Aufgabe und Pflicht der Presse, gerade in solchen Augenblicken die Ereignisse in ihrer wahren Bedeutung und Tragweite darzustellen, indem man sie aller gewollten tendenziösen Ausschmückung entkleide. Keinesfalls dürfe man aber erlauben, schreibt „Popolo di Roma“, daß der um Spanisch-Marokko vollführte Rärm zum Vorwand benutzt werde, um die Betsprechungen über die Nichteinmischung und das Problem der Freiwilligen aus dem Gesichtsfeld heraus in den Hintergrund zu rücken.

London, 12. Januar. (Eita.) Die Pariser Morgenpresse bringt an erster Stelle und in großer Aufmachung die Meldung über die Unterredung zwischen Reichskanzler Hitler und dem französischen Botschafter in Berlin, Francois Boncet. Die Blätter sprechen in ihren Artikeln von einer Entspannung. „Petit Parisien“ meint, daß die deutsche Zusicherung, von Hitler persönlich und unter solchen Umständen ausgesprochen, natürlich große Bedeutung habe.

London, 12. Januar. (Eita.) Die aus Berlin und Paris eingetroffenen Nachrichten, daß Deutschland Frankreich eine Versicherung über die Unversehrtheit von Spanisch-Marokko gegeben hat, wurden in London mit großer Befriedigung aufgenommen. Die Verschärfung der Marokko-Frage hatte in London große Besorgnis erregt. In offiziellen Kreisen wurde bemerkt, England hätte sich jedem Schritt einer fremden Macht widersetzt, der die Aenderung der Lage in den spanischen Kolonien und besonders in Ceuta zum Ziel gehabt hätte.

Besprechungen bei Eden

Ein britischer Plan für die „Seefontrolle“

Eine Ergänzung des Ueberwachungsplanes zu Lande

London, 12. Januar. (Eita.) Der inzwischen erfolgte Besuch des Ersten Lords der Admiralität und des Ersten Seelords bei Eden wird in den Londoner Morgenzeitungen stark beachtet. Allgemein nimmt man an, daß Fragen der Kontrolle des Seeverkehrs nach Spanien erörtert worden seien. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ hält es nicht für unmöglich, daß man die Frage erwäge, ob Kriegsschiffe aller dem Nichteinmischungsabkommen angehörenden Staaten in spanischen Häfen stationiert werden sollten, um Schiffe anzuhalten, die des Waffen- und Freiwilligentransportes verdächtig seien. Dieser Plan wäre dazu bestimmt, den Ueberwachungsplan zu Lande zu ergänzen. Beide Pläne würden von dem Untersuchungsausschuß des Nichteinmischungsausschusses in der heutigen Sitzung erwohnen werden. Die Seefontrolle hätte vielleicht manchen Vorteil, weil man noch nicht wisse, ob die kämpfenden Parteien überhaupt einem Kontrollplan zustimmen würden. Wäre das der Fall, könnte die Seefontrolle durch eine Landkontrolle auf französischem und portugiesischem Boden ergänzt werden. Die britische Regierung scheint jedoch nicht geneigt zu sein, eine Seefontrolle etwa allein durchzuführen.

Wie bereits gemeldet, hat die Londoner Regierung durch ihre diplomatischen Vertreter in Berlin, Paris, Rom und Athen eine Instruktions-Note zur Frage der Nichteinmischung überreichen lassen. In acht Punkten wird in der Hauptsache erklärt: Der vom Nichteinmischungsausschuß ausgearbeitete Plan für eine Kontrolle der spanischen See- und Landgrenzen könne ohne Schwierigkeiten dahin erweitert werden, daß er jeden Zugang nach Spanien sowohl von der See als auch von der Landseite einschleife und so jeden Weg für die Einfuhr von Kriegsmaterial und die Einreise von Freiwilligen nach Spanien sperre. Die Londoner Regierung weiß dann vor allem darauf hin, daß die Zustimmung der betreffenden Regierungen zu ihrer Note auch die Maßnahmen rechtfertigen würde, welche jede

„Keine deutschen Truppen gefunden“
London, 12. Januar. (Eita.) „Times“ und „Morning Post“ haben Sonderberichterstatter nach Marokko geschickt, um an Ort und Stelle zu prüfen, was an den Gerüchten ist, denen zufolge deutsches Militär sich in Spanisch-Marokko aufhalten sollte. In den Berichten des „Times“-Korrespondenten wird zwar eine deutsche Betätigung auf wirtschaftlichem Gebiet zugegeben, aber auch die „Times“ hat keinerlei militärische Betätigung feststellen können. Der Sonderkorrespondent der „Morning Post“ in Tanger erklärt ausdrücklich, keine deutschen Truppen in Spanisch-Marokko gefunden zu haben.

Staatshaushalt der Sowjetunion für 1937

Militärausgaben um 30 v. H. gesteigert

Die Steuereinnahmen sollen eine Erhöhung um 17 Milliarden Rubel bringen

Moskau, 12. Januar. (Eita.) In der Eröffnungsitzung des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion sprach zweieinhalb Stunden lang der Volkskommissar für die Finanzen zum Staatshaushalt für 1937. Danach sollen u. a. die im Haushalt für 1937 auf der Einnahmeseite verzeichneten indirekten Steuern aus dem verstaatlichten Warenumsatz gegenüber dem Vorjahre um 14 Milliarden Rubel auf 76 Milliarden Rubel gesteigert werden. Die direkten Steuern sollen von 6 Milliarden Rubel im Vorjahre auf 9 Milliarden Rubel erhöht werden. Auf der Ausgabenseite bleiben die Milliardenanlagen des Staates bei der Industrie gegenüber dem Vorjahre mit rund 37 Milliarden Rubel etwa gleich.

Die Militärausgaben sollen um über 20 Milliarden Rubel heraufgesetzt werden, was gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 30 v. H. und gegenüber 1935 eine Steigerung um 70 v. H. bedeutet. Zu den Heeresausgaben müssen außerdem noch 2,3 Milliarden Rubel zugehört werden, die dem im neuen Haushalt geschaffenen Kommissariat für Kriegsindustrie zugewiesen werden sollen. Die Heeresausgaben betragen also rund ein Drittel des gesamten Staatshaushalts.

Eine Nichtigstellung des Oberkommissars von Spanisch-Marokko

Paris, 12. Januar. (Eita.) Das französische Außenministerium veröffentlicht eine Verlautbarung, in der mitgeteilt wird, daß auf Befehl des französischen Generalkonsulten in Marokko der französische Konsul in Tetuan, Serres, sich am 9. Januar an den Oberkommissar von Spanisch-Marokko, Oberst Weigebeder, gewandt hat. Serres erinnerte Weigebeder an die formellen Bestimmungen der französisch-spanischen Verträge von 1904 und 1912 und lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Gerüchte, nach denen in Melilla ausländische Truppenteile eingetroffen sind, die für die von General Franco geführten Truppen bestimmt sind und daß solche Truppenteile noch in Kürze in Ceuta eintreffen sollen. Oberst Weigebeder antwortete, daß in Marokko keinerlei Truppenabteilungen eingetroffen sind, noch erwartet werden.

Regierung in ihrem Land noch vor der Einführung des vollen Kontrollsystems zur Verminderung der Ausreise ergreifen würde; die britische Regierung habe bereits ein Verbot der Ausreise erlassen.

Freiwilligen-Verbot ohne rückwirkende Kraft

London, 12. Januar. (Eita.) Wie verlautet, hat die Erklärung der britischen Regierung vom Sonntag, wonach sie das Gesetz über die Dienstnahme im Ausland von 1870 auf die gegenwärtigen Ereignisse in Spanien für anwendbar hält (also verbietet), keine rückwirkende Kraft. Alle bisher nach Spanien gegangenen Freiwilligen, also auch die 25 Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei, die am Sonntag ausreisten, wurden davon nicht betroffen.

Günstige Aufnahme der England-Note in Rom

Rom, 12. Januar. (Eita.) Zu dem neuen Londoner Spanien-Vorschlag, der am Montag mittag vom englischen Botschafter dem italienischen Außenminister überreicht worden ist, wird in den zuständigen italienischen Kreisen vorerst eine Erklärung nicht abgegeben, doch läßt man erkennen, daß die englische Note in Rom keine ungünstige Aufnahme gefunden hat. In der italienischen Presse findet der englische Vorschlag bereits eine im allgemeinen ziemlich günstige Aufnahme. Mit einer gewissen Genugtuung wird besonders das Eingehen Londons auf die Antwortnoten von Rom und Berlin festgestellt.

„Englands Spanien-Kurs berichtigt“

Mailand, 12. Januar. (Eita.) In der oberitalienischen Presse wird die Londoner Anweisung in der Nichteinmischungsfrage lebhaft besprochen. Die „Gazeta del Popolo“ schreibt: Die englische Regierung habe Frankreich endlich unter die Länder eingereiht, die sich in die Auseinandersetzungen in Spanien einmischen. Allerdings werde es jetzt schwer, wenn nicht unmöglich sein, eine unbedingte Neutralität durchzusetzen. Man müsse sich auch fragen, ob ein Sowjetstaat in Katalonien gebildet werden dürfe; für Italien sei er jedenfalls nicht tragbar. Die italienische Regierung würde es begrüßen, wenn ein einmütiges Vorgehen zustande käme, verhehle sich jedoch nicht die Schwierigkeiten. Der „Corriere della Sera“ spricht von einer Berichtigung des englischen Kurses in der spanischen Politik und schreibt: Die Note entspreche einigermaßen den Erfordernissen des Augenblicks; die englischen Vorschläge seien ernst zu nehmen.

„Popolo di Roma“ über die Marokko-Meldungen

Die sich als völlig haltlos erwiesenen Anschuldigungen der französischen Presse, daß Deutschland „Annektionsgelüste“ auf Spanisch-Marokko habe, hatte die deutsche Presse, wie nicht anders zu erwarten, voller Entrüstung zurückgewiesen. Die Zeitungen hatten u. a. auf französische Pläne gegenüber Spanisch-Marokko verwiesen. Die italienische Zeitung „Popolo di Roma“ stellt in der Be-

Polens Abwehrkampf gegen den Kommunismus

Warschau, 12. Januar. (Eita.) Eine der radikalen händlerischen Organisationen Polens, die nach ihrem Leiter als „Dobroch-Gruppe“ bezeichnet wird, ist wegen ihrer staatsfeindlichen Tätigkeit aufgelöst und verboten worden. Maueranschläge in Warschau machen die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß die Bauernpartei, die seit längerer Zeit von der kommunistischen Partei geleitet wird, einen Staatsumsturz im Sinne der kommunistischen Partei vorbereitete. Eine Reihe ihrer Mitglieder sei verhaftet worden und die Partei gelte fortan als illegal. Die Bevölkerung wird gewarnt, weiterhin dieser Partei anzugehören oder sich für sie zu betätigen.

Trotski sagt: „75 Prozent für Krieg“

Lampico, 12. Januar. (Eita.) Wie „Havas“ meldet, gewährte Trotski, kaum daß er in Mexiko an Land gestiegen war, Pressevertretern eine Unterredung. Er erklärte, daß er nach einiger Zeit Kew-nord besuchen wolle. Trotski verlas selbst die von ihm in französischer Sprache verfaßte Erklärung. In dieser sagt er u. a.: „Ich fuhr aus Europa, das von furchtbaren Gegenständen zerissen und von dem Gefähr eines neuen Krieges geplagt wird. Diese allgemeine Nervosität beleuchtet auch die verschiedenen Gerüchte, welche über mich selbst verbreitet werden.“ Trotski erklärte, daß seiner Meinung nach „mindestens 75 Prozent Wahrscheinlichkeit besteht, daß Europa von einem Krieg in Brand gesetzt

wird“. Ueber die Vorgänge in Spanien befragt, erklärte Trotski, daß er auf der Reise über die Vorgänge in Spanien nichts erfahren habe und deshalb nichts über die allgemeine Lage sagen könne. Die Regierung von Mexiko hat Trotski ein Sonderflugzeug und einen Sonderwagen zur Verfügung gestellt, so daß er die Freiheit hat, zu reisen, wo er will.

Mexiko, 12. Januar. (Eita.) Trotski, der gestern in Mexiko angekommen ist, hat in einem Vorort Wohnung genommen.

Kampfpause vor Madrid

Avila, 12. Januar. (Eita.) In den beiden letzten Tagen haben an der Front von Madrid fast gar keine Kampfhandlungen stattgefunden. Die nationalen Truppenteile haben gestern keine Angriffe unternommen, sondern bereiten sich nur für neue Angriffe vor. Bei der Führung der nationalen Truppen wird erklärt, daß die zeitweilige Unterbrechung der Kämpfe eine vollkommen verständliche Pause darstelle. Die Nationalisten sehen von Angriffen auch deshalb ab, weil die spanischen Notizen die Zivilisten aus Madrid abtransportieren.

Um die Einbürgerung von Ausländern

Valencia, 12. Januar. (Eita.) Wie „Havas“ meldet, haben Vertreter des Innenministeriums, des Außenministeriums und des Justizministeriums der Regierung von Valencia mit der Beratung des Entwurfes einer Verfügung begonnen, welcher die Einbürgerung von Ausländern betrifft.

Bayonne, 12. Januar. (Eita.) Nach Nachrichten aus Bilbao fanden am 10. Januar blutige Zusammenstöße zwischen Fasisten und Extremisten statt, bei denen 203 Personen getötet wurden. Die baskische Regierung trat zurück, doch erklärten sich die Minister auf Bitten ihrer Freunde bereit, auch weiter ihr Amt zu versehen.

Rede des Staatspräsidenten Smelona

In der Sitzung des Tautininfai-Verbandes am 5. Januar

(Vorbereitung und Schluss)

Wichtig sind nicht nur diese oder jene Gesetze, sondern ebenso wichtig oder vielleicht noch wichtiger die Menschen, welche sie schreiben und erlassen und welche sich nach ihnen richten müssen. Wenn regieren Voraussetzungen bedeutet, dann bedeutet das Verfassen von Gesetzen das Leben kennen, für das es erlassen wird. Mit anderen Worten, die Kenntnis des Rechts muß gleichbedeutend mit der politischen Kenntnis sein. Das Recht darf sich nicht vom Leben loslösen, denn es ist eine lebendige Sache und nicht irgendein Gebilde, das aus der Schrift herausgenommen ist. Deshalb muß auch die Form des Rechts eine lebendige sein und den augenblicklichen Verhältnissen der Nation entsprechen. Uns Litauern fehlt es noch an gelehrten Personen, die die verschiedenen Zweige des Rechts kennen und sich auf den verschiedenen Gebieten des Lebens Litauens zurechtfinden. Je mehr solche Juristen und Politiker heranwachsen werden, um so besser werden auch unsere Gesetze sein.

Es würde um unsere Gesetze schlecht bestellt sein, wenn nur die Polizei sie schützen und die Allgemeinheit sich nicht nach ihnen richten würde. Dann würde es auch schlecht um die innere Ordnung, die auf diesen Gesetzen aufgebaut ist, stehen. Man darf die Gesetze doch nicht nur aus Furcht befolgen, sondern auch mit dem Gewissen. Mit anderen Worten, mit dem Wiederaufbau unseres Staates muß auch das Rechtswesen unserer Nation an Stärke zunehmen, damit alle die Gesetze achten und ehren. Denn die Gesetze sind der Schutz für die Freiheit unseres Landes. Wie kann man aber eine Achtung der Gesetze erreichen, wenn die einen von Gesetzen nur Nutzen für sich erwarten und die anderen wieder, die ihre Bedeutung nicht verstehen, sich ihnen widersetzen? Eine solche individuelle Ansicht, die es auch in unserem Lande gibt, hat sich aus den liberalen Strömungen gebildet, die behaupteten, daß ein Staat der Gegner des anderen sei, daß das Gesetz ein Gebilde des herrschenden Standes und mit dem Siegel des Staates gekennzeichnet sei. Es kommt oft vor, daß die einzelnen Stände auf sich bedacht sind; daher entstehen auch oft schwere Kämpfe unter den einzelnen Volksschichten. Hierauf ist auch die Theorie der proletarischen Diktatur zurückzuführen, die behauptet, daß, wenn die Arbeiter die Regierung in ihrer Hand hätten, die einzelnen Stände verschwinden und es ein privates Eigentum, also Kaufmann und Kaufleute, nicht mehr geben würde. Unter solchen Umständen würden auch Gesetze für die Allgemeinheit hinfällig werden. Wenn der Kaufmann und Industrielle, der Arbeiter, Handwerker und Handarbeiter in dem Kampf der einzelnen Volksschichten nur eigene Vorteile suchen würde, dann würden sie sich nur für die einzelnen Stände interessieren, und nur dann und wann unter dem Dach eines Raumes, der sich Staat nennt, zusammenfinden. Damit dieses Gebäude nicht nur ein Kampffeld bildet, ist es notwendig, einen anderen Gedanken, nämlich den national-öffentlichen Gedanken, zu pflegen. Für diesen Gedanken besteht im Volk eine feste Grundlage als für die individuellen Ansichten, die dahingehen, daß die Stände mehr Gemeinames als Gegensätzliches haben. Die Existenz einer einzelnen Person oder eines einzelnen Standes ist eng mit der gemeinsamen Existenz des Staates verbunden. Das gesamte Vermögen des Staates, sämtliche kulturellen Erfolge und Einrichtungen gehören und dienen allen. Ein eigennütziger Kampf würde dies alles vernichten. Die Angelegenheiten des Staates sind nicht Angelegenheiten einzelner Stände und Berufe, sie sind viel mehr. Wenn man also will, daß die Gesetze von allen aufrichtig geachtet und geachtet werden, muß man statt der individuell standesmäßigen die allgemein nationale Ansicht in allen Volksschichten pflegen.

Da sich die standesmäßigen Unterschiede sowohl in der Lehre, als auch in der Religion, in der Kunst und in der Technik zeigen, wäre es falsch, über eine unterschiedliche standesmäßige Ethik zu sprechen. Die Ethik als die Grundlage für das Zusammenarbeiten der Allgemeinheit und der Völker ist für alle notwendig und muß einheitlich gestaltet sein. Sie ist auch für die Gesetzgebung notwendig, denn ihr Hauptgedanke ist die Gerechtigkeit. Trotzdem ist aber die Gesetzgebung nicht irgendein Dogma; denn wie sich die Zeiten ändern, so ändern sich auch die Menschen und ihre Ansichten und Bedürfnisse. Unter diesem Gesichtspunkt können auch unterschiedliche Ansichten bezüglich der Bedeutung der Gesetzgebung auftreten. Diese Verschiedenheit in den Ansichten muß sich aber im Rahmen des staatlich Gegebenen bewegen. Solange das Gesetz nicht geändert ist, muß es auch denen als Richtschnur dienen, denen es nicht angenehm ist. Das Gesetz besteht einfach solange, als es durch ein neues Gesetz nicht abgeändert ist.

Hieraus geht klar hervor, daß der nationale Gedanke, der im großen Maß der verschieden gearteten Angelegenheiten der Öffentlichkeit zum Ausdruck kommt, nicht eine Vereinhaltung dieser Angelegenheiten, sondern eine Anpassung an einander erreichen will. Die verschiedenen Angelegenheiten einander anpassen und sie in eine staatlich-nationale Einheit zusammenzuführen, ist gleichbedeutend mit der Bekämpfung des Nationalbewußtseins der einzelnen Stände. Solange dieses Nationalbewußtsein schwach ist, ist auch die Wirkung der Gesetzgebung schwach und die Freiheit unseres Landes zweifelhaft. Pflicht aller Volksgenossen, vor allen Dingen der, die hinter der Regierung stehen, besonders der nationalen Organisationen, an der Spitze mit dem Tautininfai-Verband, ist es, die nationale Einheit zu verkünden und durchzuführen. Die beste und stärkste Organisation hierfür ist die Familie. Sie war früher, ist heute und wird auch immer die beste Garantie des Staates bilden. Jetzt, wo der Schulunterricht allgemein durchgeführt wird, ist auch die Schule eine starke Erziehungsstätte. Es

ist nicht zuviel gesagt, daß, wie die nationale Schule ist, so auch ihre Zöglinge und ihre Zukunft sein muß. Ist es dann noch notwendig, den Einfluß der Religion und der Kirche in der Erziehung der Menschen zu erwähnen, den Einfluß, der die Menschen von dem kleinsten Tage bis zum Alter begleitet? Nachdem Litauen die Freiheit erhalten hat, hat das Meer die größte Bedeutung. Es ist nicht nur der Beschützer unserer Grenzen, sondern auch ein bedeutender Erzieher der Jugend, die es auf nationalem Wege führt. Unsere höheren und mittleren Schulen, die die Jugend erziehen, bilden sie zu Führern der verschiedenen Verwaltungen für öffentlich-kulturelle Gebiete aus. Unser Volk, das seinerzeit erlitten war, ist heute, nachdem es sich staatliche Kleider angeeignet hat, wieder lebendiger geworden und arbeitet mit allen seinen Nerven. Die Erziehung wäre aber nicht vollständig, wenn sie losse, nicht organisiert bliebe. Als wir uns unter

Ministerpräsident Tubelis fährt nach Italien

Ein Erholungsurlaub

h. Kaunas, 12. Januar. Ministerpräsident und Finanzminister Tubelis hat sich Montagabend zusammen mit seiner Gattin für einige Wochen zu einem Erholungsurlaub nach Italien begeben. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof Frau Smelona, Mitglieder der Regierung und des Diplomatischen Korps sowie höhere Beamte eingefunden. Ministerpräsident Tubelis wird in seiner Abwesenheit vom Verkehrsminister Stankevičius und in seiner Eigenschaft als Finanzminister vom Vizefinanzminister Jodrigiušas vertreten. Vor Eröffnung der zweiten ordentlichen Tagung des Seims wird jedoch Ministerpräsident Tubelis zurückkehren.

Zwanzig lettische Glasbläser

h. Kaunas, 12. Januar. Das Innenministerium hat 20 lettische Glasbläser die Einreise- und Arbeitsgenehmigung für Litauen erteilt und zwar im Zusammenhang mit einem befristeten Auftrag der staatlichen Monopolstelle, die einen größeren Posten bestimmter Gläser bestellt hat. Die Glasfabriken mußten sich jedoch verpflichten, während der Zeit des Auftrages 100 litauische Arbeiter einzustellen. Sobald der Auftrag erfüllt ist, müssen die lettischen Glasbläser Litauen wieder verlassen.

h. Kaunas, 12. Januar. Die Zahl der ausländischen Meister, die in Unternehmen als Spezial-

kräfte tätig sind, ist in letzter Zeit bedeutend zurückgegangen. Nur in der Papier- und Textilindustrie sind noch ausländische Meister beschäftigt. Diese Fabriken mußten sich jedoch verpflichten, innerhalb einer gewissen Zeit einheimische Kräfte als Spezialkräfte heranzubilden.

Der Regierender Fremder befanden, war unser soziales, oder besser gesagt, allgemeines Gefühl abgestorben. Jetzt muß dieses Gefühl rasch gepflegt und gefestigt werden. Ein jeder, der die Schule verläßt, mühte wenigstens einer kulturellen Organisation, die seinem Wesen und seinem Beruf entspricht, angehören.

Ebenso wie wir Gesetze vorbereiten, müssen wir auch die Menschen vorbereiten. Die ältere Generation, die die Armut erfahren und der Freiheit ihres Landes die Wege geebnet und an der Arbeit für die Unabhängigkeit teilgenommen hat, wird immer kleiner. Noch einige Zeit, und es werden nur noch wenige von dieser alten Generation unter den Lebenden sein. Es muß daher schon jetzt für Ersatz gesorgt werden. Hierbei kommen wir zu einem sehr ersten Problem der Heranbildung des Nachwuchses, nämlich Heranbildung einer Intelligenz für den Apparat des Staates, für sämtliche kulturellen Einrichtungen. Für eine Intelligenz genügt nicht allein das Reifezeugnis oder ein Diplom. Es ist eine umfangreiche Erfahrung und Ausbildung und ein weiteres Lernen notwendig. Die Zeit ist etwas wertvolles, und man muß es verstehen, sie auszunutzen. Viele verstehen die Zeit

Der Mörder der Familie Vogel vor Gericht

h. Kaunas, 12. Januar. Vor dem Bezirksgericht in Roneviesch findet am 19. Januar der Prozeß gegen den fünfjährigen Mörder Bogosinski statt, der im Dezember die gesamte Familie Vogel und deren Dienstmädchen in Emilgai ermordet und beraubt hat.

h. Kaunas, 12. Januar. Vor der Appellationskammer als Berufungsinstanz fand am Montag die Verhandlung gegen den früheren Beamten der Sparkasse der Kauener Postverwaltung Januolis statt. Januolis war vom Bezirksgericht wegen Unterschlagung zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe wurde von der Appellationskammer bestätigt. Die Strafe seiner Schwiegermutter, die zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde auf zehn Jahre herabgesetzt, ebenso die Strafe eines gewissen Pronkis von acht auf drei Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Zivilforderungen wurden in voller Höhe befähigt.

Sturmzeichen über Nordwest-China

Europäer räumen die Provinzen Schansi und Kansu

London, 12. Januar. (Eita). In London wird an amtlicher Stelle bestätigt, daß sich der britische Militärattaché in China, Lovat Young, nach Yonang begeben hat, um für die Räumung dieser Stadt durch 40 britische Staatsangehörige Sorge zu tragen. Ein Dolmetscher der britischen Botschaft, Scott, hat sich nach Stanfu begeben, um dort ebenfalls den Abtransport der britischen Staatsangehörigen zu bewerkstelligen. Insgesamt befinden sich etwa 70 britische Staatsangehörige in den Provinzen Schansi und Kansu.

Washington, 12. Januar. (Eita) Wegen des zunehmenden Ernstes der Lage in der Provinz Schensi hat die amerikanische Botschaft mit der Ranting-Regierung vorwiegend alle Maßnahmen zum Abtransport der sich in der Provinz Schensi aufhaltenden Amerikaner vereinbart. Ein Mitarbeiter des Militärattachés ist in die Provinz Schensi entsandt, um die Verhandlungen mit den lokalen Behörden zu führen.

Nanking, 12. Januar. (Eita) Alle in Stanfu lebenden Deutschen sind aus der Stadt verzogen; sie gelangten im Flugzeug über Nanking nach Shanghai.

Mohammedaner zerstören Heiligenbilder

3 Tote

London, 12. Januar. (Eita). Wie aus Mysore in Indien berichtet wird, kam es dort zu schweren Zusammenstößen zwischen Moslems und indischen Christen in der Nähe der Kirche von St. Philomena. Die Mohammedaner zerstörten die in der Kirche befindlichen Heiligenbilder. Unter den Mohammedanern war das Gerücht verbreitet worden, daß die Christen heimlich Mohammedanerkiner entführten und taufeten. Die Polizei mußte eingreifen und

Englands Aufrüstung ist „von größter Bedeutung“

London, 12. Januar. (Eita) In wie starkem Umfange Aufrüstungsarbeiten die englische Öffentlichkeit beschäftigen, zeigt die gestrige Sonntagspresse, die bis jetzt Nachrichten dieser Art nur in geringem Umfange brachte.

Die führende Sonntagszeitung, die „Sunday Times“, weist in einem Leitartikel darauf hin, daß keine politische Angelegenheit gegenwärtig von größerer Bedeutung sei, als die Frage der Verteidigung der Britischen Inseln. Gute Fortschritte seien bei der Aufrüstung gemacht worden; es werde aber keine allgemeine Wehrpflicht geben. In einem zukünftigen Krieg, so meint das Blatt, würde die britische Regierung sich zu Lande darauf beschränken, ihre Verteidigung durch eine Berufsarmee begrenzt durchführen zu lassen.

Der „Observer“ bringt einen Aufschluß des Brigadegenerals Groves über die Aufrüstungsarbeiten

Antiochia, 12. Januar. (Eita.) Die Lage in Antiochia war gestern sehr gespannt. Ständig bewegten sich Tausende von Arabern durch die Stadt; alle Geschäfte sind geschlossen. Später zeigten sich Gruppen von Bergbewohnern, welche singend nach der Stadt zogen. Im türkischen Viertel herrschte eine derartige Stille, daß man meinen könnte, es wäre vollkommen ausgestorben. In der Stadt werden Demonstrationen veranstaltet.

Paris, 12. Januar. (Eita) Der dreiköpfige Ausschuss, der vom Völkerbund nach der Vertragung des türkisch-französischen Streitfalles in Genf beauftragt worden ist, die Lage im Gebiet von Alexandrette an Ort und Stelle zu prüfen, war am Sonntag Zeuge und Gegenstand heftiger Kundgebungen der türkisch gesinnten Bevölkerung in der Stadt Mihanie, die 50 Kilometer von Antiochien entfernt ist.

Vor dem Rathaus, in dem der Völkerbunds-Ausschuss abgefragt war, hatten sich eine Gruppe Araber und Türken eingefunden, um den Ausschuss zu begrüßen und ihm ihre sehr entgegengeleiteten Wünsche vorzutragen. Es dauerte nicht lange, bis die beiden Gruppen handgemein wurden; es entspann sich eine allgemeine Schlägerei. Die Ausschussmitglieder verließen, vom Balkon des Rathauses aus die Streitenden zu beschuldigten, fanden aber kein Gehör. Im Gegenteil, der Kampf wurde immer heftiger. Sätze man zunächst nur mit Steinen und Messern gekämpft, so griff man bald zu Revolvern und Gewehren. Schließlich mußte eine Schwadron leichter Kavallerie eingesetzt werden, um die Ordnung wieder herzustellen; etwa 15 Personen sind verletzt worden, eine davon tödlich. Unter den türkischen Kundgebern befand sich auch der Sohn des Bürgermeisters; er wurde verhaftet, weil er ein altes Militärgeweh trug.

Britannens. Die britische Luftaufrüstung, so schreibt Groves, müsse außerordentlich beschleunigt werden, um frühere Verhältnisse nachzuholen. Die Schätzungen des Luftfahrtministeriums seien viel zu optimistisch. Der Brigadegeneral behauptet, daß, um das Aufrüstungsprogramm zu erfüllen, bis zum 31. März 1937 die gleiche Anzahl von Maschinen der Luftflotte zugeführt werden müsse, wie das in 21 Monaten vor dem 31. Dezember 1936 der Fall gewesen sei.

„Sunday Dispatch“ weist zu berichten, daß im Unterhaus ein neuer, wichtiger Schritt zur Mechanisierung der Armee angekündigt werden soll. Es würden acht Kavallerieregimenter in leichte Tankregimenter oder Panzerregimenter umgewandelt werden. Dieses Programm komme hinzu zu der Umwandlung von zwei Kavallerieregimenten und drei Infanterieregimenten in Maschinen-gemeinschaften. Die Kosten der Mechanisierung würden außerordentlich hoch sein; sie würden voraussichtlich aus der Aufrüstungsanleihe bezahlt werden, die die Regierung zu Anfang des neuen

nicht auszunutzen. Nach Beendigung der Arbeit geben sie sich der Ruhe und nutzlosen Spielen hin. Wir werfen den Landwirten vor, daß manche, wenn der Herbst kommt oder ein ungünstiges Frühjahr auftritt, sie sich nicht mehr um ihr Grundstück und die Gebäude kümmern. Nach größerer Vorwürfe könnten wir aber der Intelligenz machen, die ihre freien Stunden durch nichts verbringt und zwecklos in den Cafés und Restaurationen sitzt, anstatt sich für ein gutes Buch und für die Kunst zu interessieren oder zu versuchen, etwas Neues zu verfassen. Eine solche Zeitverbrüdelung bedeutet einen großen Schaden für das Volk und die einzelne Person. Der Verband der Tautininfai, der geschaffen wurde, um die Idee der nationalen Einheit zu fördern, muß sich selbst einig sein. In ihm dürfen Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen. Was vorher über den Fleiß gesagt wurde, das gilt in erster Linie für die Mitglieder dieses Bundes. Ein Nationaler muß unflüchtig und fleißig sein. Es gibt auch solche, die, wenn sie in irgendeiner Einrichtung eine höhere Stelle erreicht haben, sich uninteressieren an den Belangen des Verbandes zeigen und sich nur für ihre Stellung interessieren. Wenn diese das, was sie übernommen haben, nicht ausführen, dann müssen das andere für sie tun. Diese müssen dann schwer arbeiten. Es ist notwendig, daß alle vor einen Wagen gespannt werden. Wer eine nationale Erziehung übernimmt, der muß auch als Erzieher auf der Höhe stehen.

Der Bund hat schon viel geleistet, aber er hat noch viel zu leisten, um sein Arbeitsprogramm durchzuführen. Er muß sich in seiner Tätigkeit noch lebendiger und im Kampfe klinker zeigen. Arbeiten wir weiter und schneller, damit wir nichts verpassen haben, wenn die schwere Stunde der Prüfung kommt.

Die Kraft unserer Nation beruht nicht nur auf einer ehrenvollen Vergangenheit, sondern sie muß sich auch in der jetzigen planmäßigen Arbeit und in festem Vertrauen, das noch immer in der Masse der Allgemeinheit schlummert, sowie im Eifer zeigen. Dieser Eifer kann nur in der Erziehung gedeihen. Wir brauchen uns von keiner Seite scheuen zu lassen. Wenn die Litauer, die im Verhältnis zu den anderen nur schwach waren, sich auch im Altertum nicht nur ihren Feinden zu widersetzen, sondern auch ein großes Reich zu schaffen verstanden, sollte es uns, ihren Nachfahren, nicht nachreuenhaft sein, wenn wir nicht in der Lage wären, die Freiheit in dem kleinen Stück jenes Imperiums, in dem wir jetzt unsern Staat errichtet haben, zu erhalten. In den Grenzen des unabhängigen Litauen erwartet, können wir auch die Hoffnung haben, daß wir das verlorene Biltagebiet, aus dem in früheren Zeiten die Macht der Regierung weit bis zur Südküste vorbrang, wo vor dem großen Weltkrieg die Fundamente der wiedererwachenden litauischen Kultur glommen, wieder zurückerrufen.

Neujahrsempfang bei Hitler

Berlin, 12. Januar. (Eita). Gestern fand im Palais des Reichspräsidenten der traditionelle Neujahrsempfang statt. Reichskanzler Hitler wurde zunächst von den Führern der Armee, dann von dem neuen Oberbürgermeister von Berlin, Lippert, und von den Halloren, einer Abordnung der Salzbergwerke bei Halle, beglückwünscht. Um 12 Uhr wurde das diplomatische Korps empfangen. Anstelle des erkrankten Doyen des diplomatischen Korps, des Runkius, wurde Hitler von dem französischen Botschafter Francois Poncet, beglückwünscht.

„Es waren rote Bomber...“

Sevilla, 12. Januar. (Eita) In einer Rede über den Rundfunksender Sevilla wandte sich General Llano entschieden gegen die Gerüchte, daß nationalistische Flugzeuge die britische Botschaft in Madrid mit Bomben belegt hätten. Die Botschaft sei von Luftstreitkräften der Linkregierung bombardiert worden, und zwar zu dem Zweck, England gegen die Nationalisten aufzubringen.

Zweiter Prozeß gegen trockistische Verschwörer

Moskau, 12. Januar. (Eita) Nach Moskauer Meldungen wird der zweite große Prozeß gegen trockistische Verschwörer am 11. März beginnen. Auf der Anklagebank werden 19 Personen sitzen, unter ihnen Kade mit fünf anderen Mitgliedern der Schriftleitung der „Iswestija“. Den Angeklagten droht wegen revolutionärer Bestrebungen die Todesstrafe.

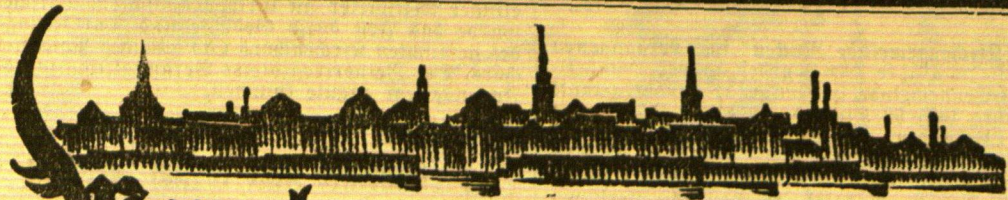
Nach weiteren Meldungen ist Kade im Gefängnis so schwer erkrankt, daß angeblich die Gefahr besteht, daß er den Tag der Prozeßeröffnung nicht mehr erlebt.

28 000 Dollar gezahlt - Kind tot

Washington, 12. Januar. (Eita). In der Umgebung von Washington wurde die Leiche eines Kindes gefunden. Es wurde festgestellt, daß es sich um die Leiche des vor einiger Zeit von Banditen geraubten Sohnes des Arztes Mattison aus Tacoma handelt. Der Vater hatte vor zwei Wochen das von den Banditen verlangte Lösegeld von 28 000 Dollar bezahlt, sein Sohn aber wurde ihm nicht wiedergegeben. Dieses neue furchterliche Verbrechen der Banditen hat in ganz Amerika große Erbitterung erregt.

Die Leiche des Jungen wurde nach Tacoma gebracht. Der Vater des Jungen, welcher nach Eirelli fuhr, unterbrach seine Reise. Der medizinische Sachverständige erklärt, daß der Junge wahrscheinlich in der Nacht zum vergangenen Freitag ermordet worden ist. Im Schnee gefundene Spuren zeigen, daß nur eine Person seine Leiche an die Stelle, an der sie gefunden wurde, getragen hat. Außerdem wird festgestellt, daß die Leiche in einem Wagen herangeschafft worden ist, denn unweit von der Stelle, wo sie gefunden wurde, stellte man entsprechende Spuren fest.

London, 12. Januar. (Eita.) Der Verteidigungsminister Englands, Inskip, ist gestern an Grippe erkrankt; er wird einige Tage zu Bett liegen müssen.



Memel, 12. Januar Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Beantragung neuer Lizenzen

Mit dem 31. Januar 1937 werden sämtliche im Jahre 1936 erteilten Einfuhrlicenzen ungültig; eine Verlängerung der Lizenzen findet nicht statt. Jedoch steht es den Firmen frei, anstelle der erloschenen Lizenzen neue Lizenzen zu beantragen. Da die Lizenzgebühren nach dem Umfang der tatsächlichen Einfuhr seitens der Außenhandelskommission abgerechnet und die überschüssigen Beträge für das folgende Jahr gutgeschrieben werden, wird eine finanzielle Mehrbelastung durch die Abföhrung der Gültigkeitsdauer nicht herbeigeföhrt.

Der Memeler Hafen im Jahre 1936

1371 Schiffe kamen ein

Im Jahre 1936 liefen den Memeler Hafen 1371 Schiffe an, womit die Vorjahresziffer — es waren 1935 1225 Schiffe eingelaufen — um 146 Schiffe überstiegen wurde. Die eingelaufenen 1371 Schiffe hatten einen Inhalt von 2281418 Kubikmetern, während die 1225 Schiffe des Jahres 1935 nur 1922000 Kubikmeter hatten.

Im Januar kamen 95 Schiffe mit 170225 Kubikmetern ein, im Februar 80 Schiffe mit 129638 Kubikmetern, im März 121 Schiffe mit 170225 Kubikmetern, im April 126 Schiffe mit 180807 Kubikmetern, im Mai 128 Schiffe mit 193983 Kubikmetern, im Juni 128 Schiffe mit 252051 Kubikmetern, im Juli 123 Schiffe mit 248964 Kubikmetern, im August 135 Schiffe mit 264213 Kubikmetern, im September 135 Schiffe mit 202735 Kubikmetern, im Oktober 115 Schiffe mit 182878 Kubikmetern, im November 101 Schiffe mit 158145 Kubikmetern, im Dezember 82 Schiffe mit 138245 Kubikmetern.

Wies im Berichtsjahre der Dezember mit 82 eingekommenen Schiffen den kleinsten Hafenerverkehr aus, so war es 1936 der Februar mit 67 Schiffen. Den stärksten Hafenerverkehr im Vorjahr hatte der August aufzuweisen, während 1935 der April mit 133 Schiffen den stärksten Verkehr hatte.

Ausgelaufen sind im Jahre 1936 1395 Schiffe. Die Differenz in den einzelnen Monaten wiesen nur geringe Abweichungen vom Eingang auf.

Rohphosphat für die Unionfabrik

Montag abend lief der schwedische Dampfer „Hispania“ in den Memeler Hafen. Das Schiff bringt 1200 Tonnen Rohphosphat von Marokko für die Memeler Unionfabrik. Heute morgen um 8 Uhr verholte der Dampfer, der bis dahin auf Strom vor Anker lag, nach der Unionfabrik, um die Ladung zu löschen.

Das vierte Seediensschiff unter der Klondflagge

Das kürzlich in Bauauftrag gegebene vierte Schiff des „Seediensches Ostpreußen“ wird nach seiner Fertigstellung Mitte 1938 dem Norddeutschen Lloyd in Bremen zur Verwaltung übergeben werden. Dieses Schiff, etwa so groß wie die „Tannenberg“,

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Raunas (Welle 1935). 6.30: Anbacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 17.30: Briefkasten. 17.45: Gesang. 18: Gesundheitsratgeber. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Nachrichten, Elta, Sport Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Wärderschau. 20.20: Gesang. 20.35: Vortrag. 20.50: Konzert. 21.25: Vortrag. 21.40: Akkordeonmusik. 21.55: Elta. 22: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7.15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen. 17: Aus Raunas. 17.30: Vortrag. 17.45: Aus Raunas. 20: Informationen. 20.20: Aus Raunas. 20.35: Theaterstück.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.40: Musikalische Frühstücksstunde. 10: Schulfunk. 11: Sörszene. 12: Konzert. 14.15: Techni. 14.30: Schallplatten. 15.35: Pär Jungmadel. 16: Konzert. 18: Winter Nachmittags. 19.10: Peter Arco mit Schallplatten. 20.15: Stunde der jungen Nation. 20.45: Gericht im Dom. 22.35: Tanz.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Fröhliche Schallplatten. 10: Schulfunk. 10.30: Rindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Konzert. 14: Merle. 15.15: Schallplatten. 15.40: Lieber. 16.30: Nachmittagskonzert. 19: Wunte Reihe. 20.10: Kleine bunte Musik. 20.45: Der 13. Januar 1935. 21.15: Neue deutsche Blasmusik. 22.30: Für kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten um Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19.15: Schallplatten. 20.45: „Diamant“, romantische Oper. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Kreuzfidele Musikanten. 20.45: Klänge im All. 22.30: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Von der Probe zur Aufführung. 20.45: Schallplatten. 21: Gruselballett. 22.30: Kammermusik.
- Leipzig (Welle 382). 19: Fröhlicher Feierabend. 21: Gruselballett. 22.40: Tanz bis Mitternacht.
- Köln (Welle 456). 19: Bunte Reihe. 20.45: Unterhaltungskonzert. 22.30: Das Schatzkästlein. 23.10: Unterhaltungsmusik.
- München (Welle 405). 19: Konzert. 20.45: Musik und Gesang. 22.30: Feiertagsbesinnliche Stunde. 23: Schallplatten.
- Wien (Welle 507). 19.35: Konzert. 21.50: Blasmusik. 22.40: Concerto. 19.15: Rändler. 20.10: Lieber und Klaviermusik. 21.50: Unterhaltungskonzert.
- Frankfurt (Welle 476). 19: Orchestermusik. 21.15: Winterabend. 22: Tanzmusik.
- Warschau (Welle 1339). 19.20: Tanzplatten. 20: Schallplatten. 21: Klaviermusik. 21.30: Streichquartett. 21.45: Musik.

wird besonders für den Auslandsverkehr erbaut und soll dann als Spezialschiff im Seediens nach Memel, dem Baltikum und Finnland eingesetzt werden. Bekanntlich wird das Motorschnellschiff „Hamsestadt Danzig“ auch vom Norddeutschen Lloyd bereedert, während die beiden anderen Schiffe, die „Tannenberg“ und der „Kaiser“ unter Papag-Flagge fahren. Die „Preußen“ führt die Kontorflagge der Reederei Bräunlich-Settin.

* Personalnachricht. Heinz Ulrich, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Robert Ulrich, hat in Köln am Rhein sein medizinisches Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut“ bestanden. Heinz Ulrich war Schüler des Memeler Luisengymnasiums.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Am Dienstag wird im Anrecht rosa das sich steigenden Erfolges erfreuende Singpiel „Nifelot“ wiederholt. Am Mittwoch wird im Anrecht gelb zum letzten Mal als Anrechtsvorstellung „Spiel“ nicht mit der Liebe“ aufgeführt, und Donnerstag ist die Erstausführung der Komödie „Der Hakim weiß es“ von Rolf Landner. Die Inhaber von Anrechtskarten, welche die Karten für den Monat Januar noch nicht erneuert haben, werden höflich gebeten, dies baldigst in den Kassentunden vornehmen zu wollen.

* Bemessung der Beiträge zur Krankenversicherung nach dem Grundlohn. Nach dem neuen Gesetz zur Neuordnung der Sozialversicherung im Memelgebiet werden die Beiträge zur Krankenversicherung und Leistungen aus der Krankenversicherung nach einem Grundlohn bemessen, der nach verschiedenen Lohnhöhen der Versicherten stufenweise bis zu 14 Lit durch die Satzung festgesetzt werden kann. Bis zur Genehmigung dieser Satzung behalten die bisher geltenden Beitragsätze und Leistungen der Krankenversicherung wie auch die Beiträge zur Invalidenversicherung ihre Gültigkeit. Rückstände aus dem Vorjahre sind, wie der Vorstand der Landesversicherungsanstalt bekannt macht, mit Beisetzungen abzuföhren, da mit dem Inkrafttreten der neuen Satzung die alsdann noch vorhandenen Rückstände nach den neuen Beitragsätzen eingezogen werden.

* Jungen gesucht. Am Sonnabend, dem 9. Januar, gegen 8.30 Uhr, hat in der Nähe des Hauses Friedrich-Wilhelm-Straße 37/38 eine männliche Person den Bürgersteig verlassen, um den Fahrdamm zu überqueren. Ein in Richtung Marktstraße fahrender Radfahrer ist gegen die betreffende Person gefahren. Dabei ist der Radfahrer zu Fall gekommen und hat sich eine Beckenquetschung zugezogen. Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben und hierüber sachdienliche Angaben machen können oder welche die männliche Person erkannt haben, werden gebeten, sich beim IV. Polizei-Kommissariat in Memel, Polangenstraße 8, Zimmer 4, zu melden.

* Der Frost dauert an. Es scheint so, als wolle es nun wirklich kalt bleiben. Als wir am Dienstag morgen auf die Straße traten, wehte der Wind eisig kalt. In der Nacht zu Dienstag zeigte das Thermometer fünf bis sechs Grad unter Null, und noch am Morgen herrschte eine Kälte von drei bis vier Grad. Wenn die Kälte weiter anhält, ist mit einem baldigen Zufrieren unserer Gewässer zu rechnen. Schon am Dienstag konnte man auf der Dange eine dünne Eiszede bemerken, die aber von den in die Dange verholenden Dampfern wieder aufge-

rissen wurde. Da die Nähe der See bei uns das Klima immer etwas milder hält als im Lande, frieren unsere Seen in der Stadt nicht so schnell und nicht gleich so fest zu. Auf dem Lande waren schon vor einigen Tagen die Dorfsteige so fest zugefroren, daß sich die Jugend auf Schlittschuhen auf dem Eise vergnügen konnte. Hoffentlich kommen die Stadtbewohner auch bald in den Genuß dieses schönen Sportes.

* Schutzmaßnahmen gegen Erfrieren. Mit Beginn des Frostes erscheint es angebracht, Schutzmaßnahmen gegen Erfrieren zu treffen. Vernunftgemäße Kleidung, gutes Schuhzeug und warme Handschuhe sowie bei längeren Wanderungen durch frostige Kälte auch Hals- und Ohrenschützer vermögen in großem Maße das Erfrieren einzelner Glieder zu verhindern. Neben der Warmhaltung aber muß darauf geachtet werden, daß die Schützen-

In der vorliegenden Nummer:

Das kleine Dampfboot

den Hüllen nicht zu eng die Gliedmaßen umschließen, denn durch das Abschüren des Blutkreislaufes können leicht Frostbeulen auftreten. Man hüte sich vor andauernder Durchnässung bei kaltem Wetter. Empfehlenswert ist es, sich durch kalte Wäsungen abzuwärmen. Ein gutes Mittel gegen Frostbeulen ist übrigens Eichenrinde, die man mit Wasser bis zu einer dicken braunen Brühe einkocht. Mit dieser Flüssigkeit wäscht man dann die betreffenden Stellen dreimal täglich. Bei längerem Aufenthalt in Schneefurten oder bei überaus großer Kälte kann unter gewissen Umständen ein allgemeines Erfrieren erfolgen. Die ersten Anzeichen sind Ermüdung und große Schläfrigkeit, die schließlich in völlige Bewußtlosigkeit übergeht. Bei Schneetouren in frostigem Wetter sorge man stets für reichliche Ernährung. Mag Alkoholgenuß zur Erwärmung anfangs vielleicht beitragen, so sollte man hiermit doch sehr vorsichtig sein, weil gerade unter so reichlichem Alkoholgenuß stehende Personen am stärksten durch Erfrieren gefährdet sind. Trifft man einen vor Kälte erstarrten Menschen an, so sollte man zunächst die erfrorenen Gliedmaßen vorsichtig mit Schnee oder kaltem Wasser reiben, weil erstarrte Glieder sehr leicht brechen. Falsch ist es, den Erfrorenen in einen warmen Raum zu bringen. Am besten schafft man ihn in ein kühles Bett, das erst allmählich angewärmt wird, ohne eine Bettflasche oder Heizkissen zu verwenden. Auch kann man ihn in ein kühles Wollbad legen, das, wenn das Leben anfängt zurückzukehren, sehr langsam bis auf 30 Grad erwärmt werden darf. Zur Belegung des Herzens leistet Kaffee gute Dienste. Zweckdienlich und anregend wirkt auch Einreiben des Körpers mit Terpentinöl oder Spiritus.

* Verkauf von Chausseebäumen. Das Kreisbauamt Memel wird am Donnerstag, dem 21. Januar, und am Freitag, dem 22. Januar, vormittags 10 Uhr, Birken-, Eichen-, Ahorn- und Pappelbäume, die auf der Landeshaussee Memel-Lititz stehen, an Ort und Stelle ausbieten. Am Donnerstag beginnt das Ausgebot bei Station 10,7 von Buddeskehmen bis Preußls bis zur Kreisgrenze.

* Diebstähle. In den letzten Tagen sind aus einem verschlossenen Speicher in der Barbierstraße folgende Gegenstände entwendet worden: ein Waschkessel, eine Plättchen, eine Wäscheleine, Wäscheleimern, einige Teller, Grammophonplatten, ein Einmachkessel von 15 Litern Inhalt, außen rot, innen blau-grau emailliert. — Am 11. Januar gegen 15.30

Uhr nachmittags wurde aus einem Personentransportwagen, welcher in der Thomasstraße stand, ein Paket, enthaltend einen weißen wollenen Schal, schwarz durchwirkt, und drei Radioröhren 134, 034, 164 S. entwendet.

Heudekruz, 12. Januar

Vom Markt

Am Dienstag war der Wochenmarkt in Heudekruz mit landwirtschaftlichen Produkten mäßig besetzt. Außer dem sogenannten Hausfrauenmarkt wiesen die übrigen Marktplätze ein geringeres Angebot als sonst auf. Auch das Angebot auf dem Fischmarkt war gering, da Fischertätigkeit von der Nehrung nicht erschienen waren. Nur der Nehrungsdampfer „Bertha“ war nach Heudekruz gekommen.

Auf dem Buttermarkt kostete Butter in Einzelpfunden gekauft 1,20—1,30 Lit und in großen Stücken 1—1,10 Lit je Pfund. Eier gab es für 10—12 Cent je Stück.

Von Geflügel kosteten Gänse 8—10 Lit, Enten 4—5 Lit, Puten 8—10 Lit je Stück, Hühner 30—40 Cent und Föhner 50—55 Cent je Pfund.

Der Gemüsemarkt war mit den üblichen Gemüsearten besetzt. Da das Angebot nachgelassen hat, waren auch die Preise etwas höher. So kosteten Zwiebeln 0,80—1 Lit je Pfund, Karotten und Beeten 15—20 Cent, Weiß- und Rotkohl 20 Cent je Kopf und Äpfel je nach Qualität 30—60 Cent je Liter.

Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 80 Cent, Quappen 50 Cent, Zärthen 30—50 Cent und Weißfische 10—15 Cent je Pfund. Für kleine Stinte wurden 2 Lit je 1/2 Scheffel gezahlt.

In der Markthalle waren die Fleischpreise unverändert.

Auf dem Getreidemarkt wurden für Roggen 9—10 Lit, für Hafer ebenfalls 9—10 Lit, für Gerste 10 bis 11 Lit und für Weizen 13—14 Lit je Zentner gezahlt.

Etwas größer war das Angebot auf dem Schweinemarkt, wo die Nachfrage jedoch gering war. 4—6 Wochen alte Ferkel kosteten 20—25 Lit je Paar.

Der Heumarkt wies verhältnismäßig viel Fuhrer auf. Heu wurde je nach Qualität mit 1,70—2 Lit je Zentner angeboten.

* Viehverladung in Heudekruz. Von der Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen wurden am Montag in Heudekruz an der Verladerrampe 97 Kübber im Durchschnittsgewicht von 3,72 Zentnern zum Export nach Deutschland angefannt. Auf den Stationen Mochischken, Pogegen und Stonischken wurden 98 Kübber verladen.

* Kampf mit Einbrechern. In einer der letzten Nächte überraschte ein Wachbeamter der Wach- und Schließgesellschaft einige Personen, die sich bereits Eingang zu dem Speicher einer Firma am Kleinbahnhof verschafft hatten. Als der Beamte die Einbrecher antrieb, stürzten sie sich auf ihn. Auf einen Signalpfeiff kamen ihm andere Wächter zu Hilfe, und es gelang schließlich, vier der Täter festzunehmen. Ein fünfter konnte leider entkommen. Der Wachbeamte wurde bei diesem Zusammenstoß verletzt. Nur dem Umstande, daß der Beamte einen scharfen Begleitbund bei sich hatte, ist es zu verdanken, daß er sich der Täter solange wehren konnte, bis auf seinen Ruf Hilfe herbeieilte. Ob aus dem Speicher etwas gestohlen worden ist, steht noch nicht fest.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. Januar 1937

Aufgeboren: Bäder Erich Ewald Kische mit Verkäuferin Maria Dorothea Juraska, Arbeiter Martin Richard Kows mit Arbeiterin Marijana Rudaitte, sämtliche von hier.

Eheschließung: Arbeiter Franziskus Statikas mit Arbeiterin Dna Jasatte, beide von hier.

Gebo ren: ein Sohn: dem Angeheften des Komitees der litauischen Organisationen Antanas Komskis, dem Angestellten des Exportas Juozas Petras Liskauskas, von hier, dem Besitzer Klemenas Puznickis von Saulozolait, Kreis Kretinga, dem Bankangestellten Antanas Plektyks von Försterei Kr. Memel. Eine Tochter: dem kaufmännischen Angestellten Pranas Wirzenas, dem Arbeiter Karl Richard Maseit, von hier, dem Fischer Jozu-bas Sabaliauskas, Carlsberg, Kr. Memel. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Müllermeisterfrau Auguste Therese Sturm, geb. Hermenau, 43 Jahre alt, Biruta Elena Butkute, 11 Tage alt, Hausangestellte Adelina Senfeldaite, 18 Jahre alt, von hier.

Schöffengericht Heudekruz

Wissenschaftlich falsche Anschuldigung. Wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung hatte sich der Richter Michel P. aus Krichen zu verantworten, der bei der Landespolizei erklärt hatte, ein Martin M. habe einen Meineid geleistet. Diese Angabe erwies sich als falsch, und so wurde er vor Gericht, obwohl er bei seiner Angabe blieb, überführt und zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Devilshammagel. Eine Frau Hedwig St. aus Talsieden hatte gegen einen Strafbescheid über 100 Lit wegen Devilshammagels Einspruch erhoben. Sie hatte einen Wechsel über 400 Lit über die Grenze gebracht, ohne ihn anzumelden. Sie gab an, nicht von dem Vorhandensein des Wechsels gewußt zu haben, denn sie habe die Briefstücke von ihrem Mann kurz zuvor erhalten. Das Gericht irrte diesem Umstand Rechnung und setzte die Strafe auf 20 Lit oder zwei Tagen Gefängnis herunter.

Die gewerblichen Betriebe im Memelgebiet

193 gewerbliche Betriebe mit 9587 Arbeitern

In der letzten Ausgabe der Statistischen Mitteilungen, die vom Statistischen Büro des Memelgebietes regelmäßig herausgegeben werden, ist eine Zusammenstellung über die gewerblichen Betriebe mit fünf und mehr beschäftigten Personen im Memelgebiet veröffentlicht. Wir entnehmen dieser Zusammenstellung das Folgende:

Es gab im Juli 1936 im Memelgebiet 193 Betriebe mit 9587 beschäftigten Personen, unter denen sich 8442 Arbeiter und 952 Angestellte befanden. 193 Inhaber, bzw. Familienangehörige arbeiteten in diesen Betrieben mit. Im Monat Juli 1935 wurden 198 gewerbliche Betriebe mit 9261 beschäftigten Personen verzeichnet. Die Zahl der Betriebe ist also im Berichtsjahre gegenüber der Erhebung im Monat Juli 1935 um fünf Betriebe oder 2,5 v. H. zurückgegangen, während die Zahl der in diesen Betrieben beschäftigten Personen um 326 oder 3,5 v. H. gestiegen ist. Diese Zunahme erstreckt sich auf fast alle Gewerbegruppen gleichmäßig mit Ausnahme der Metall- und Maschinen-, Gemischen und der Holzindustrie, bei denen eine Abnahme der Arbeiterzahl zu verzeichnen ist. Diese Abnahme ist in der Hauptpflicht darauf zurückzuführen, daß verschiedene Betriebe dieser Gewerbegruppen im Berichtsjahr nicht tätig waren.

Am Juli 1934 zählte man 206 Betriebe mit 8726 beschäftigten Personen, im Juli 1933 198 Betriebe mit 8010 beschäftigten Personen, im Juli 1932 214 Betriebe mit 7481 beschäftigten Personen, im Juli 1931 196 Betriebe mit 8264 beschäftigten Personen und im Juli 1930 194 Betriebe mit 6760 beschäftigten Personen.

Von den 193 angeführten Betrieben waren 118 oder 61,1 v. H. Kleinbetriebe mit 5—19 beschäftigten Personen. Hier fanden 1142 Personen, darunter

875 Arbeiter und 158 Angestellte Beschäftigung. An Mittelbetrieben mit 20—49 beschäftigten Personen waren 43 oder 2,3 v. H. vorhanden. Arbeit fanden hier 1275 Personen, darunter 1078 Arbeiter und 148 Angestellte. Die 32 erfassten Großbetriebe mit 50 und mehr beschäftigten Personen machen nur 16,6 v. H. von den Gesamtbetrieben aus, stehen jedoch mit den 7170 beschäftigten Personen an erster Stelle; hierunter befanden sich 6494 Arbeiter und 646 Angestellte.

Die Betriebe verteilten sich unter die Gewerbegruppen wie folgt: Torfgräberei: ein Betrieb mit 14 Personen, darunter vier Frauen; Industrie für Steine und Erden: 21 Betriebe mit 410 Personen, darunter 351 Männer; Metall- und Maschinenindustrie: 18 Betriebe mit 376 Personen, darunter 328 Männer; Gemische Industrie: zehn Betriebe mit 299 Personen, darunter 177 Männer; Fell- und Lederindustrie: sechs Betriebe mit 98 Personen, darunter 61 Männer; Textilindustrie: acht Betriebe mit 2461 Personen, darunter 736 Männer; Holzindustrie (Sägewerke): 16 Betriebe mit 1468 Personen, darunter 1346 Männer; Holzindustrie (andere Betriebe): 13 Betriebe mit 857 Personen, darunter 399 Männer; Papierindustrie und Veredelungsindustrie: acht Betriebe mit 1197 Personen, darunter 956 Männer; Nahrungsmittelgewerbe: 45 Betriebe mit 1301 Personen, darunter 772 Männer; Bekleidungsindustrie: elf Betriebe mit 281 Personen, darunter 99 Männer; Baugewerbe: 21 Betriebe mit 596 Personen, darunter 571 Männer; Elektrizität-, Gas- und Wasserversorgung: fünf Betriebe mit 209 Personen, darunter 195 Männer; Hygienisches Gewerbe: zehn Betriebe mit 70 Personen, darunter 37 Männer.

Memelgau

Kreis Memel

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Prötuls

Dieser Tage hielt die Freiwillige Feuerwehr Prötuls in den Räumen des Kaufmanns Schwirblies ihre diesjährige Generalversammlung ab.

Retungsboot bei Schwarzort an Strand geworfen. Dieser Tage wurde bei Schwarzort ein weisgestrichenes Rettungsboot auf Strand geworfen.

15 innigen Obstkämen die Krone abgebrochen. Dieser Tage fand in Saugen ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Kreis Heydekrug

Vieh- und Pferdemarkt in Saugen

Am Montag fand in Saugen ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Es waren etwa 40 Pferde und 25 Kühe aufgetrieben.

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Dieser Tage fand im Hotel Mertins in Ruck die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt.

Unglücksfall. Dieser Tage war ein gewisser Szameitai bei Besther Kunz in Lenken beim Steinsprengen beschäftigt.

Lehungen im Gesicht. Szameitai wurde zu einem Arzt nach Heydekrug gebracht, der seine Ueberführung ins Krankenhaus anordnete.

Kreis Pogegen

Der älteste amtierende Lehrer

Am Sonntag feierte Lehrer Georg Maszkolsk-Baugallen, Kreis Pogegen, seinen siebenzigsten Geburtstag.

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Rattkischken

Dieser Tage fand im Lokale Rupp-Rattkischken die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Rattkischken statt.

am 24. Januar ein Winterfest zu feiern. Nach zweitägiger Sitzung schloß der Vorsitzende mit der Mahnung die Versammlung, daß auch in diesem Jahre jeder seine Pflicht tun möge nach dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“

Die Kirchengemeinde Ruckan im vergangenen Jahre. Im Jahre 1936 wurden in der evangelischen Kirchengemeinde in Ruckan 54 Kinder getauft.

Aus dem kirchlichen Leben des Kirchspiels Rattkischken. Sonntag berichtete Pfarrer Ogilwie in der Jahresversammlung der Kirchengemeinde in Rattkischken, die nach dem gemeinsam gehaltenen deutsch-litauischen Gottesdienst im Gemeindefaal stattfand.

Jahresfest der kirchlichen Jugend. Dieser Tage fand im Gemeindehause in Rattkischken das Jahresfest der kirchlichen Jugend statt.

„Großer Gott wir loben dich“. Nach der Begräbnung durch Pfarrer Ogilwie-Rattkischken gelangte ein Krippenspiel zur Aufführung.

Ostpreußen

Dreijähriges Kind tödlich verbrüht

Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich in Altitta. Der dreijährige Sohn des Bierfahrers Mensa verbrühte sich in der zur Wäsche auf die Erde gestellten kochenden Lauge.

Von hungrigen Wölfen verfolgt

In den Waldkarpathen hat der Winter Einzug gehalten. Dieser Schnee bedeckt Berge und Täler.

Er trieb die Pferde an, die auf dem verschneiten Wege wie toll zu laufen begannen, so daß der Schlitte des Mannes nur so dahinflug.

WETTER UND SCHIFFRATH

Wettervorhersage für Mittwoch, 18. Januar. Schwache Ostwinde, wolfig bis heiter, leichter bis mäßiger Frost.

Table with weather and shipping data. Columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Temp., Windgeschw., Sichtweite u. See, Seemil.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorschiff, Motorlegler, S - Segler, TD - Tankdampfer, K - Kapitän.

Verwaltungsrath

2 Deputanten mit Hofgänger stellt zum 1. April 37 ein Verwalt. Rathsamt Kreis Pogegen

Ueberrammel

Tüchtig, zuverlässig Mädchen mit Kochkenntnissen, 22-26 Jahre alt, sucht von sofort.

Miseiken

Suche zum 1. oder 15. Febr. arbeitsames Küchenmädchen u. Lehrmädchen

Ruden

Gastwirtschaft von sofort zu verpachten. Pleck, Rucken Volt Stonischen.

Ohne Mühe verschafft Ihnen eine KLEIN-ANZEIGE im Memeler Dampfboot das Gewünschte

Heydekrug

Gutgehendes Put- und Kurzwarengeschäft fortzugs halber v. top. zu verkaufen.

„Spätet komme“, sagte Wilma mit einer tiefen, altigen Stimme. Ihre Hand lag warm, lebendig in Lothars, ein grüner großer Stein funkelte dicht vor ihm auf.

wenig Gold gemischt. Nun wurde das Gold kräftiger, das Blau tiefer. Die silbrige Abenddämmerung wich langsam hinter die Wolkenwand am Horizont.

Die Wiederkehr

Van Erik Lennhard. Zweite Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Aber du täuschst dich gewiß“, Susis Stimme war überfremd.

Verlust und machte in ziemlich derben Ausdrücken seinem Herzen Luft. Da! — Auf einmal ein „Kiferiki“. Was ist denn das? Wir halten an und schauen uns um. Ich steige vom Schlitten, gehe ein paar Schritte zurück und finde im Chaussee-graben, halb vom Schnee bedeckt — den Korb mit den Hühnern. Groß war unsere Freude, daß wir unsere Hühner wieder hatten. Die Kälte und der Schnee hatten ihnen nicht viel angetan. Der Schlitten war bei der Hinfahrt einige Male ins Schlenndern geraten, und dabei wird der Korb mit den Hühnern wohl in den Chaussee-graben gefallen sein. Im Stillen wird mein Better den vermeintlichen Dieb wohl um Verzeihung gebeten haben.

„Trimmer“.

Mein neues Amt!

Sallo, hallo, Dampfbootleser! Da es mir wegen Wassermangel hier in Berlin unmöglich ist, weiterhin als „Matrose“ zu leben, habe ich mich entschlossen, interessante Berichte von hier nach Memel zu funken. (Ich hoffe, hiermit nicht „Welle 7777“ Konkurrenz zu machen!) Also, von jetzt ab bin ich „Kunz-reporter Fritze“, und in der nächsten Nummer geht's los!

Meine erste Wagenfahrt nach Memel

Als ich noch klein war, sagte meine Mutter: „Am Steintor in Memel sitzt eine alte, häßliche Frau, und wer das erste Mal mit dem Wagen nach Memel fährt, muß dieser Frau einen Kuß auf den D.....n geben.“

An die
Redaktion des „Memeler Dampfboot“
Für den Peter
Memel
Börnenstraße

sonst kommt man nicht in die Stadt hinein.“ Als ich vier Jahre alt war, fuhrten meine Eltern mit dem Wagen nach Memel zum Jahrmarkt. Ich sollte auch mitfahren. Anfangs wollte ich nicht, denn ich fürchtete mich vor dieser Frau. Aber schließlich überwand ich doch die Furcht, denn ich dachte, so schlimm wird es wohl nicht sein und fuhr mit. Als die Stadt zu sehen war, schaute ich auch schon nach der Frau aus, denn ich bekam doch wieder Furcht. Als wir die ersten Häuser der Stadt passierten und die alte Frau noch immer nicht zu sehen war, sagten meine Eltern, sie sei wohl auch zum Markt gegangen, und ich habe Glück gehabt, daß ich sie nicht getroffen habe. Und so kam ich glücklich hindurch. Gerhard Arndt, 14 Jahre, Satuten.

Erlebnis und seine Folgen

In meinem vierten Lebensjahr ergab sich etwas Schreckliches. Es war an einem belebten Wochentage, da ich zum Fleischer ging, um etwas einzuholen. Ich kam an einem Kolonialwaren-Geschäft vorbei, aus dem eine Bäuerin trat und mich vom Bürgersteig warf. Indem ich fiel, kam die Elektrische herangezuckt und schleppte mich mehrere Meter mit. Als das der Schaffner merkte, hielt er, und ich wurde hervorgezogen. Dann eilte ein Bekannter herbei und brachte mich nach Hause. Unser Mädchen öffnete mit Schrecken die Tür, denn sie hatte schon lange auf mich gewartet. Ein Blick, meine Füße waren nur geschleift. Ich freute mich heute noch, daß ich nicht gestorben bin. Angebura Pieder, 10 Jahre alt.

Der „Spazzenopapa“

Vor unserem Fenster (wir wohnen im zweiten Stockwerk) haben wir ein Vogelhäuschen angebracht. Es ist ein Stammtisch der Spazzen geworden. Welche, wenn der Tisch nicht gedeckt ist, einen Höllenpektakel kann man dann hören. Der größte dieser Krachmacher ist ein alter, alter Sperling, den ich „Spazzenopapa“ getauft habe. Er nimmt für sich und die Seinen den meisten Platz in Anspruch. „Spazzenopapa“ ist das „Kindermädchen“, betreut und füttert die Kleinen. Drollig ist es zu sehen, wenn er sein Köpfchen seitlich geneigt hat und mit seinen kleinen Augen Neugier ins Fenster schaut.

Es ist eine Freude zuzusehen, wie auch die Vogelwelt ihre Kleinen mit Liebe umgibt. Willi Freimann, 12 Jahre.

Wir lachen...

Der alte Herr: „Ich habe dich lange beobachtet, mein Junge; es freut mich, daß du ein so gutes Herz hast und deinem Freunde den ganzen großen Apfel gegeben hast.“
Der Junge (klüftend): „Sagen Sie ihm bloß nicht, daß ich ihn ausgehöhlt und ganz mit Mostisch vollgeschmiert habe!“

Mutter: „Heini, ab morgen kommst du in den Kindergarten!“
Sohn: „Nein, Mutti, ich will zu Hause wachsen!“

„Na,“ sagt das kleine Säuschen, „Mutti ist auch zu ungerecht.“ Warum denn?“
„Ja, wenn ich mir nur einen Fingernagel ablaue, kriegt ich gleich 'ne Backpeife, aber wenn das kleine Gläschen den ganzen Fuß in den Mund steckt, findet Mutti das entzückend.“

„Klein-Junge geht zum ersten Male mit ihrer Mutter in die Kirche. Sie nehmen in einer Seitentische Platz, so daß sie den Prediger nicht sehen können. Klein-Junge laufst eine Weile andächtig der Stimme des Predigers, die gleichmäßig durch den weiten Raum ertönt. Doch bald dauert es ihr zu lange und sie fragt: „Mutti, redet der liebe Gott noch lange?“

Wölflchen ist schon sechs Jahre alt. Er kann also schon manchmal allein weggeschickt werden. Auch zum Friseur, wenn seine Haare abgekürzt werden müssen. Das macht er dann auch mit viel Selbstständigkeit. Kräftlich fragt der Gehilfe: „Na, kleiner Mann, wie sollen wir die Haare schneiden?“ „Wie bei Papa,“ antwortet Wölflchen, „oben in der Mitte ein Loch.“

Der Kleine: „Warum legen die Hühner die Eier?“
Der Große: „Na, wenn das Huhn das Ei werfen würde, würde es doch zerbrechen.“
Gesammelt von „Mausi“.



BRIEFKASTEN

Briefkastenentwurf von „Märchen“

Liebe Freunde! Ich habe zu dieser Nummer eine solche Menge Briefe erhalten, daß ich nur kurz antworten kann. Nur bei genau gestellten Fragen, die Ihr hattet, konnte ich eine Antwort geben. Also hört zu:

Zu spät eingelaufen zur Weihnachtsnummer waren die Beiträge von Hildegard Jahnke, „Wuschel“, Willy Freimann und Marianne Schumann. Sie konnten daher nicht berücksichtigt werden. Gute Rhye zu dieser Nummer schicken mir die folgenden Zeilen: ein: Ruth Dommasch, „Alt-Schäden“, „Charly“, Gehbehrtung; „Sirius“, „Silbermöhwe“, „Stups“.

Ebith und Ines Asmus: Eure Weihnachtsgebichte waren sehr fein; sie passen leider nicht mehr, da das Fest ja schon vorbei ist. Schreibt mir doch bald wieder etwas. — „Augustin“: Sei uns willkommen. — „Wengalischer Tiger“: Du wirst mir doch bestimmt die Fortsetzungen schicken, nicht wahr? Die Unterschriften zu den Bildern füge nummeriert auf einem besonderen Blatt bei. — „Wienantonia“: Die Weihnachtsbeiträge sind leider schon veraltet. Gruß. — Edmund Bischoff: Aber spät, wer wird denn abschreiben. Oder glaubst Du, Peter merkt nichts. Ein einfaches selbsterdachtes

Unser Arbeitsplan

Auch die kommende Nummer des „Kleinen Dampfboot“ wollen wir wieder mit einem lustigen Allerlei füllen. Wie ich auch bei dieser Nummer gesehen habe, ist die Beteiligung an Nummern, die keine Uberschrift tragen, größer als bei Sondernummern. Nun, vielleicht wollt Ihr nach den vielen Feiertagen noch nicht soviel nachdenken und gerade das schreiben, was Euch einfällt. Also nur zur Schreibt und zeichnet alles, was Euch Spaß macht. Ich freue mich über jede Arbeit, wenn sie lebendig und frisch ist. Darum auf zur nächsten Nummer, dem

„Bunten Allerlei“.

Der letzte Einlieferungstag ist der 19. Januar.
Peter.

Den Kopf

zu dieser Nummer hat „Silbermöhwe“ gezeichnet. Ich habe ihn von den fünf eingelaufenen Köpfen ausgesucht, obwohl vielleicht der Kopf unseres fleißigen Mitarbeiters „Stups“ zeichnerisch besser war. Und warum, werdet Ihr fragen. „Silbermöhwe“ hat sich in ihrer Arbeit Mühe gegeben, etwas ganz Besonderes, Sprechendes darzustellen, geht also mit dieser Arbeit eigene Wege, was mich besonders freute. Sie schreibt zu diesem Kopf:

Lieber Peter! Diesmal schide ich Dir wieder einen Kopf. Links darauf wollte ich das alte Jahr dargestellt haben; es hat seine Sachen schon gepackt. In der Mitte steigen die Kinder, einige von den Mitarbeitern, gerade in das Tor, um ins neue Jahr hineinzu springen. Eine Mauer trennt die beiden Jahre. Dahinter soll schon ein Teil der Mitarbeiter mit der Fahne ziehen. Rechts das neue Jahr als verhäufte Gestalt; man weiß nicht, was dahinter ist, was es uns bringt.
Peter.

Wid ist mir lieber als eine tabellose abtrotierte Zeichnung. — „Risolotte Brosius“: Fein. — „Bruno“: Gut. — „Die lange Wäsche“: Fein hast Du das gemacht. — „Wagner, der Schiffsjunge“: Willkommen. — „Charly“: Hast Du nicht besseres Papier, auf dem die Tinte nicht verläuft? Gruß. — „Dietrich“: Eine sehr gute Arbeit. — Christel und Ruth Dommasch, Alt-Schäden: Ich habe mich über Eure Arbeiten gefreut. — Ewald Finkbeiner, Graumen: Sehr fein. — Hugo Frank: Gut. — „Gerhard“: Na, da habe ich mich aber gefreut, daß Deine Mitarbeit solchen Erfolg hatte. — „Kunz-reporter Fritze“: Hoffentlich hast Du meinen Brief schon erhalten. Dann wirst Du ja auch wissen, welche „Reportagen“ ich brauche. Gruß. — „Die drei lustigen Gesellen“: Wo werde ich beleidigt sein. Gefreut habe ich mich. Laßt bald von Euch hören. Gruß. — „Erenzbilum“: Pögegen: Hast Du Dir die Arbeit selbst ausgedacht? — „Dore Seyde“: Böse soll ich Dir sein, Mädel? Nicht die Spur. Ich habe mich über Deinen feinen Brief sehr gefreut und warte schon auf den nächsten, denn so lustig plaudert selten jemand mit mir. Gruß. — Egon Hoffmann, Abheinen: Wieber sehr fein, Egon. — Ingeborg Lange, Weihen: Weihnachten ist leider schon vorbei. Schide mir bald wieder etwas. — Lisbeth Lenkeit: Natürlich freue ich mich, wenn Du mir „privat“ schreibst. Warum soll man mit seinem Mitmenschen kein Mitgefühl haben dürfen? Wenn ich einmal viel Zeit haben werde — hoffentlich gibt es das —, will ich Dir einen „Privatbrief“ schreiben. — „Märchen“: Natürlich darfst Du die Beiträge auch mit der Schreibmaschine anfertigen. Ich freue mich, daß Du wieder mitmachst. — „Mausi“: Schade, daß wir ein solch schlechtes Wetter haben, da kannst Du Dein Rad gar nicht einweihen. Vielen Dank für den Kartengruß. — „Dni“: Danke, alter Freund. — „Rups“: Ich habe mich über Deine Arbeiten sehr gefreut. — „Sakuter Dreiteil“: Eure Arbeiten sind wieder sehr gut. Was meinst Du, wenn wir als Decknamen „Heizer“ allein nehmen, denn einen Fröh haben wir schon. — Berner Schmidt: Tadellos. — „Sigvald“: Wäre Dein Traum doch Wirklichkeit. — „Silbermöhwe“: Ich befähige es hier gern, daß Du mir den Namen des Abschreibers nicht genannt hast. Es gibt ja noch andere, die das Wort gelesen haben. Dank und Gruß. — „Stups“: Gut. — „Strohhalme“: Fein. — „Stups“: Meine Anerkennung für Deine Arbeit. Die fehlenden Nummern kannst Du vielleicht am Schalter des „M. D.“ erhalten. Der Damjan ist die Erfindung eines dänischen Zeichners. Gruß. — „Trimmer“: Wieber sehr fein. Solche „Wundertüte“ lasse ich mir gefallen. — „Tup“: Ich glaube schon, Du wirst verschollen. Nun freue ich mich, daß Du wieder mitmachst — und gleich mit solch einem feinen Beitrag. Gruß.
Peter.



Nummer 1 Memel, den 13. Januar 1937

Start ins neue Jahr

Ahoi, Matrosen des „Kleinen Dampfboot“! Es geht mit voller Kraft ins neue Jahr. Ich dachte daran, Euch zum 1937-Start eine Rede zu halten, aber das habt Ihr ja schon befragt. Eine bunte lustige Nummer ist das geworden, die Euch hoffentlich gefallen wird. Mag unsere ganze Fahrt durch das Jahr 1937 so bunt und so lustig sein!
Euer Kapitän, liebe Freunde, ist nicht abergläubisch, als mir aber zu dieser Nummer über vierzig Einsender ihre Arbeiten zusandten, da nahm ich das als gutes Vorzeichen für das neue Jahr, und ich weiß, daß ich mich nicht in Euch geäußert haben werde.
Ich danke allen für die vielen herzlichen Weihnachts- und Neujahrswünsche, für die Kartengrüße und bitte Euch, mir im kommenden Jahr die folgenden Wünsche zu erfüllen: Beschreibt das Papier, abgedruckt werden sollen, nur auf einer Seite,

und schreibt vor allen Dingen in sauberer Schrift. Dann brauche ich und dann brauchen sich auch die Seher nicht zu ärgern, die Eure Beiträge in die Zeitung bringen. Zeichnungen macht mit schwarzer Tinte und paßt sie den Spalten des „M. D.“ an. Vergest nicht, auf jedem Eurer Beiträge Namen, Wohnung und Alter anzugeben, besonders auch bei Decknamen. Was ich mir noch wünsche? Eine Menge treuer Mitarbeiter, die immer zur Stelle sind, und einen riesigen Kreis begeisterter Leser, die mir auch einmal schreiben, wenn ihnen etwas ganz besonders gut gefallen hat.
Das sind meine Wünsche für das neue Jahr. Ihr werdet sie mir doch gern erfüllen, nicht wahr? Nun gut, dann kann die Fahrt ins neue Jahr beginnen. Hier habt Ihr die erste Nummer!

Unser „Kleines Dampfboot“
Ahoi! Peter.

Wie ich hinter das Geheimnis des Weihnachtsmannes kam

Am heiligen Abend gingen meine Eltern noch einige Einkäufe besorgen. Ich war sieben Jahre alt. Meine beiden Brüder und ich gingen ins Zimmer und schlöfen es ab. Meine vierjährige Schwester mußte in der Küche bleiben. Dann stieg mein ältester Bruder mühselig auf den Schrank, wo ein geheimnisvoller Karton lag. Er öffnete ihn und zog ein Auto heraus. Wir zogen es auf und ließen es fahren. Dann holte er eine Puppe herunter. Wir waren noch mit den Gedanken beschäftigt, als meine Eltern zurückkamen. Wir wußten nicht, wo wir die Geschenke lassen sollten und steckten sie hinter den Ofen. Der Ofen war ziemlich heiß und die Haare der Puppen gingen an zu sengen. Zum Glück gingen die Eltern bald fort, denn sonst hätte die Puppe einen Kopf ohne Haare gehabt. Dann legten wir schnell die Geschenke zurück. Um acht feierten wir den heiligen Abend. Bald kam der Weihnachtsmann, und zu unserem Erstaunen gab er uns die gleichen Geschenke, die auf dem Schrank lagen. Von da an glauben wir nicht mehr an den Weihnachtsmann.
„Huber, der Schiffsjunge“.



Die fleißigsten Mitarbeiter

Achtung! Achtung!
Hier meldet sich der Sender des „M. D.“ auf Welle 400 035. Liebe kleine und große Hörer! Wir bringen heute einen kurzen Bericht über die geleistete Arbeit unserer bedienten Mitarbeiter.
„Heiß ist die Liebe und kalt ist der Schnee“, heißt es in einem alten Landstnedsliede. Doch das nicht allein. Heiß ist auch die Freude für einen Mitarbeiter des „M. D.“, wenn viele Beiträge von ihm abgedruckt werden. Kalt wird sie, wenn Peter einen Beitrag, den man vielleicht mit viel Liebe und Arbeit zusammengestellt hat, nicht abdrucken läßt. Auch dieser Märgel vergeht. Man tröstet sich mit der Zuversicht: Der nächste Beitrag wird bestimmt verwertet. Wenn man am Schluss eines Jahres seine abgedruckten Beiträge überhört, so sind es bei fleißigen Mitarbeitern recht große Säutchen. Unter euch wird sich wohl noch niemand die Mühe genommen und nachgeprüft haben, was so eigentlich die fleißigsten Mitarbeiter unter uns geleistet haben. Daher will ich euch heute einen kurzen Bericht von den abgedruckten Beiträgen der fleißigsten Mitarbeiter geben.
Zuerst fragt man sich: Wer sind eigentlich die fleißigsten Mitarbeiter? Ich will versuchen, sie alle anzuführen, und wen ich vergessen habe, den bitte ich um Entschuldigung, Peter weiß es am besten.
Ich komme somit zum ersten Mitarbeiter: „Lilo“. Ich glaube, von ihm sind die meisten Beiträge abgedruckt worden. Er schreibt nämlich, das sag ich euch zu nebenbei, noch unter einigen anderen Namen. Von ihm sind 32 Beiträge abgedruckt worden, alles Aufsätze. Sie würden nach Adam Riese rund 1600 Einzelpaltzeilen füllen. Nach der Erfindung des statistischen Büros der Großstadt Pempnenfen würden das 107 200 mm oder 0,107 Zeilenkilometer (wem das unklar ist, der lese in Nr. 8 des „M. D.“ vom Jahrgang 1933 nach). Das ist schon eine erstaunliche Länge. Ich selbst kann mich wohl mit 19 abgedruckten Beiträgen hinter „Lilo“ stellen. Unter ihnen sind 5 Aufsätze und 14 Zeichnungen, sie würden rund 1100 Einzelpaltzeilen ausmachen, in Zeilenkilometer 0,073. Dann folgt das Geschwisterpaar Kurmies, Erika mit 18 Beiträgen voran, darunter 14 Aufsätze, 2 Zeichnungen und 2 Gedichte. Sie umfassen 750 Zeilen oder in Zeilenkilometer 0,050. Jutta (Auch Jutta hat unter einem Decknamen noch viele Beiträge eingeschickt, Peter.) hat mit 15 Beiträgen 850 Zeilen oder in Zeilenkilometer 0,066. Weiter darf man die erstklassige Zeichnerin „Silbermöhwe“ nicht vergessen. Ihre zwölf Beiträge umfassen 850 Zeilen.

Das nur mit Messen aufwartende „Gänsefeste“ hat mit ihren 11 Beiträgen auch 850 Seiten.

Damit will ich zum Ende kommen und den Zweck dieser Statistik nennen. Sie soll den neuen Mitarbeitern als Vorbild dienen, und wenn ihr neuen Mitarbeiter danach streben werdet, ebensoviel zu leisten, dann wird Peter nie Beiträge zu wenig haben. Also frisch ans Werk! Wer wird in diesem

Jahre die meisten Beiträge liefern? Hiermit ist unsere Sendung beendet. Wir wünschen allen Lesern und Mitarbeitern ein frohes, gesundes neues Jahr. Auf Wiederhören!

Liebe Freunde! Mich hat diese Statistik von „Stups“ sehr gefreut, zeigt sie doch, wie

selbst einzelne unserer Mitarbeiter gewesen sind. Denkt nur an die fabelhafte Leistung von „Plo“, die, soweit ich mich erinnern kann, bei keiner Nummer gefehlt hat. Diefem Mitarbeiter habe ich als Dank und Anerkennung ein feines Buch auf den Weihnachtstisch gelegt. Wer wird, so frage ich mich, „Stups“, im nächsten Jahr der Glücklichste sein?

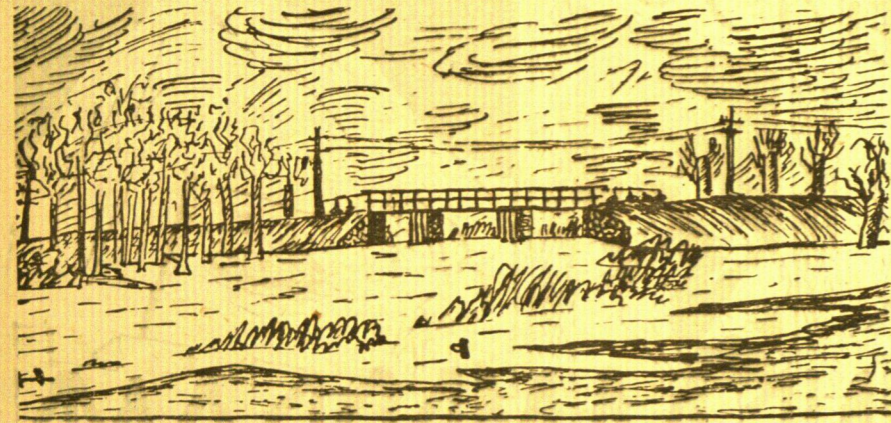
Peter.

Ein Silvesterschmerz

Meine Tante erzählte mir folgendes Erlebnis:

Ich war zwölf Jahre alt. Es war gerade Silvester. Wir saßen in fröhlicher Stimmung beisammen. Da klopfte es an die Tür, und mein Bruder mit einigen anderen Jungen rief uns Mädel heraus. Draußen gaben sie uns einen Sack; mit dem sollten wir uns unten an die Treppe stellen. Sie wollten jetzt den Silvesterputz hinuntertragen, und wir sollten ihn in dem Sack auffangen. Nichts Böses ahnend, stellten wir uns an die Treppe, warteten und warteten, aber nichts kam. Plötzlich ein Krachen und Poltern von oben. Eine kalte, nasse Dusche lief uns über den Kopf. Die Jungen hatten uns von oben herab einen Eimer Wasser über den Kopf gegossen. Magerlich und beschämt gingen wir ins Zimmer, verfolgt von dem Gelächter der Jungen, denen der Schabernack gut gelungen war.

„Bruno“, 11 Jahre.



Die überfluteten Wiesen an der Schmelzbrücke.

Die lange Büchse“.

Bastelecke

Bücherstützen

Eine schöne und gleichzeitig praktische Bastelei sind zwei Bücherstützen, zwischen denen ihr die Bücher eurer Bibliothek aufstellen könnt.

Wer eine Laubjäge besitzt und damit auch umgehen kann, bringt die Stützen spielend leicht fertig. Wie die Skizze zeigt, besteht jede aus vier Teilen. 1 und 2 sind 10 mm starke, rechteckige Hartholzbretchen. Das Brettchen 1 ist 16x10 cm, das Brettchen 2 hingegen 11x10 cm groß. Beide Brettchen werden mit versenkten Schrauben zusammengefasst, hierauf mit Glaspapier gefächelt, mit Russebeize gebeizt und mit einer Wachsmattierung eingelaßen. Das 1/2 mm starke und 10x7 cm große Blech 3 wird auf der Stützeunterseite versenkt so festgemacht, daß es etwa 5 cm über die Stütze vorragt. Dieses Vorstück hat den Zweck, daß das erste Buch bei der Stütze auf dem vorragenden Blechstreifen steht und durch sein Gewicht verhindert, daß die Stütze weggeschoben wird.

Nun fehlen noch die Stützfiguren 4. Ihr Schneidet sie aus 3 mm Laubjägeholz sauber aus, klebt sie mit Glaspapier und bemalt sie dann mit Wasserfarben. Mädel: Haare blond, Gesicht, Arme und Beine rosa, Kleidchen rot oder grün, Mäße rot getupft, Strümpfe weiß, Schuhe braun. Junge: Er wird ähnlich wie die Mädelfigur bemalt, das Röckchen blau, die Hose braun. Die Augen usw. werden in beiden Figuren mit Bleistift eingezeichnet und die Stützfiguren sodann auf der Mitte der Stütze an den Brettchen 1 und 2 festgeschraubt.

Zum Schluss lackiert ihr alles und habt damit ein Schmuckstück für euren Studiertisch geschaffen.

Automatisches Futterhäuschen

Zwei Vorkehrungen sind es, die neben Abschubverboden und anderen Vogelschutzmaßnahmen den praktischen Vogelschutz ausmachen: Schaffung von Nistgelegenheiten und Aufstellung von Futterhäuschen für die Winterfütterung.

Baut und bastelt Futterhäuschen, stellt sie in den strengen Wintermonaten im Freien auf, füttert die Vögel und erfreut euch an ihrem muntern Spiel, wenn sie sich um das „Tischlein deck' dich“ scharen, das ihr ihnen hingestellt habt.

Es gibt verschiedene Arten von Futterhäuschen, darunter auch solche, bei denen das weggefressene Futter aus einem Behälter immer wieder von selbst ersetzt wird. Und solch einen einfachen Futterautomaten wollen wir bauen.

Aus den Bastelzeichnungen erseht ihr genau, wie das Futterhäuschen gemacht wird. Die Bauteile im Netz erhaltet ihr in natürlicher Größe, wenn ihr sie umzeichnet, daß die Quadrate 2 cm Seitenlänge haben. In nachfolgender Stückliste sind diese Teile mit (N) bezeichnet.

Stückliste: 1 zweimal (N), 3 zweimal (N), 4 zweimal (30x16 cm), 5 einmal (30x20 cm), 6 zweimal (40x24 cm), 9 viermal (6x3 cm) = 1 cm Brettchen; 2 zweimal (30x9 cm) = 3 mm Sperrholz; 7 einmal (40x4 cm) = Lederstreifen; 8 zweimal = eiserne Verschlussklappen mit Ringösen; 10 zweimal (30 cm lang) = 15 mm Rundstäbe oder 10 x zweimal (30 cm lang) = gerade gepaltene Niststäbe.

Habt ihr alle Teile zugerichtet, dann beginnt der Zusammenbau in der Reihenfolge der Bauteilnummern. Aus den Brettchen 1 und 2 zimmert ihr zunächst ein dachartiges Gebilde und nagelt es zwischen die Seitenwände 3. Die Befestigungsstelle an den Seitenwänden ist im Netzplan getrickelt. Seid ihr soweit, dann werden die Dachwände

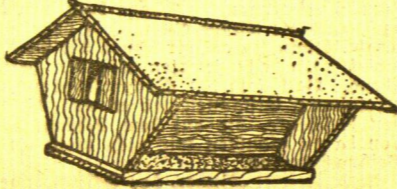
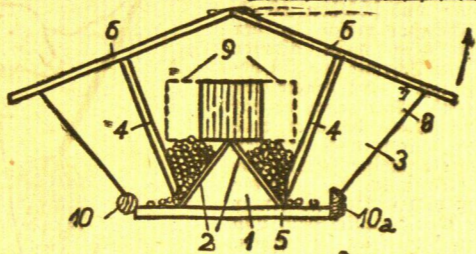
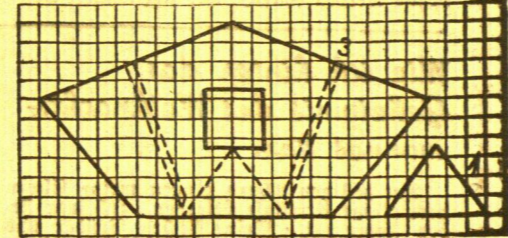
4, deren Lage ebenfalls getrickelt im Netzplan angegeben ist, eingebaut. Zwischen den Brettchen 2 und 4 muß ein schmaler Spalt freibleiben, durch den später das Futter aus dem Behälter in die Futterrinne rieselt. Nun wird der Boden 5 auf die Unterseite des bis nun zusammengefügt Geästes genagelt und eines der Dachbrettchen 6 darauf befestigt. Das zweite Brettchen 6 wird mittels eines Lederstreifens 7 zum Aufklappen eingerichtet. Dieser Dachtteil kann mit einem Häkchen 8 verschlossen werden.

Nun werden links und rechts von den Fensterchen der Seitenwände 3 die grüngerhungen Fensterläden 9 festgemacht. Die Rückseite der Fenster wird schon früher — noch vor dem Einbau der Seitenwände — mit durchsichtigem Zelluloid verlast.

Als letztes nagelt ihr die Rundstäbe 10 über die gepaltene Niststube 10 a auf die Kanten des Bodenbrettchens 5. Sie verhindern, daß die Vögel das Futter aus der Futterrinne auf den Boden streuen.

Nach Fertigstellung wird alles mit Russebeize gebeizt und mit Firnis eingelaßen.

Der Futterautomat wird an Drähten freischwebend zwischen zwei Bäumen oder Stangen aufgehängt und mit Körnerfutter gefüllt. Man öffnet den beweglichen Dachtteil 6, schütet das Körnerfutter in den Behälter, und von dort rieselt es durch den schmalen Spalt in die Futterrinne. Durch die Fensterlinne kann man sehen, wann neues Futter in den Behälter nachgefüllt werden muß.



Das Reich der Blumen im Winter

Ein Märchen

Eines Tages, es war im Herbst, ging ich auf das Feld spazieren. Da sah ich, wie ein Blümchen in ein Loch huschte und nicht mehr hervorkam. Ich wurde neugierig und schaute in das Loch hinein. Aber, ich sprang erichredt zurück; denn ich wurde von einem hellen Lichte geblendet. Als ich noch einmal hineinschaute, sah ich eine große hellerleuchtete Höhle. Die Wände waren aus Marmor und der Fußboden auch. Fast der ganze Raum war mit Betten angefüllt, und in diesem schliefen die Blumen. In einer Ecke stand ein großer Ofen. Nebenbei auf einem Schemel saß ein Heinzelmännchen und steckte, wenn das Feuer verlöschen wollte, Holz und Kohlen in den Ofen.

Ich schaute und schaute und konnte mich nicht satt sehen. Schließlich wurde es dunkel, und ich mußte nach Hause gehen.

Am andern Tage ging ich wieder zum Loch und sah wieder hinunter. Es hatte sich nichts geändert. Das Mäuschen sah noch immer auf dem Schemel und hütete das Feuer, und die Blümchen schliefen noch immer. Nur hin und wieder erwachte eins und fragte, ob es schon Zeit wäre, aufzustehen. Das Heinzelmännchen aber sprach: „Schlafe weiter, der Winter ist noch da!“ Dann schlief das Blümchen wieder ein.

Fast alle Tage sah ich diesem Schauspiel zu, und der Frühling nahte. Eines Tages stand das Mäuschen von seinem Schemel auf, ging zum Bett des Schneeglöckchens, weckte es und sprach: „Stehe auf, der Winter geht schon!“ Das Schneeglöckchen rief sich die Augen und machte sich bereit, auf die Erdoberfläche zu erscheinen. Jetzt mußte ich mich verziehen, denn das Schneeglöckchen kam durch das Loch und stellte sich auf die Wiese.

Als ich eines Tages wieder zum Loch gehen wollte, fand ich es nicht mehr. Jeden Tag gehe ich auf das Feld und suche nach dem Loch, aber ich finde es nicht mehr.

„Dietrich“.

Randbemerkung

Mit vollen Segeln fuhren wir ins neue Jahr. Die behärderten Mitarbeiter unter Kapten Peter können auf ein Jahr voller Mühe und Freude um unser kleines Schifflein zurückblicken. Leider ist in der letzten Zeit etwas geschehen, was das Zurückblicken trübt.

Wir Mitarbeiter kennen einander nicht persönlich. Unsere Gemeinschaftsarbeit am „Kleinen Dampfboot“ ist auf Glauben und Vertrauen aufgebaut. Peter vertraut uns, wir müssen uns dessen würdig zeigen. Leider ist beim Preisanschreiben Peters Vertrauen mißbraucht worden. Es war auch mir sehr unangenehm, als man mir die Kinderzeitschrift unter die Nase hielt: „Habe ich nicht recht, wenn ich sage, alles wird bei euch mehr oder weniger abgeschrieben?“ Nein!“ konnte ich antworten, „denn das ist ein Einzelfall.“ Doch ist fragte mich bei manchen Beiträgen der letzten Nummern, ist das wirklich nicht abgeschrieben? Ich kann das Zweifeln nur schwer unterdrücken.

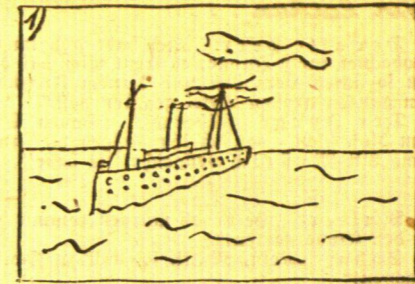
Peter hat es wahrhaftig nicht leicht, und ihm noch durch Vertrauensbruch die Freude und Lust zu trüben, ist gemein. Ein eifriger Leser ist uns lieber, als zehn schlechte Mitarbeiter die es wagen, mit Abschreibern Peters Zeit in Anspruch zu nehmen. Es ist die Pflicht eines jeden, dafür zu sorgen, daß jeder Abschreiber aus unserer Gemeinschaft ausgeschlossen wird.

Wie ich den Weihnachtsmann spielte

Als es Heiligabend war, wurde der Tannenbaum angezündet. Als wir Kinder unsere Gedichte aufgelaßt hatten, bekamen wir schöne Geschenke. Als ich sie bejehen hatte, ging ich ins andere Zimmer und kleidete mich als Weihnachtsmann aus. Mein Papa hatte schon vorher eine Maske gemacht. Die sah aber unfüg aus. Die letzte ich mir auf, dann zog ich Pappas ausgelehrten Pelz an und setzte eine Mütze auf. Dann nahm ich einen Sack mit Kuchen und einen Stock in die Hand. So humpelte ich in das Zimmer. Mein kleiner Bruder hatte sich sehr erichredt, er dachte, ich bin der richtige Weihnachtsmann. Onkel und Tante sagten, das habe ich sehr schön gemacht.

Liselott Brosius, 10 Jahre.

Schnurzel reist nach Afrika



Mit dem Koffer in der Hand, Schnurzel reist ins fremde Land. Nach Afrika, dem heißen Land, Sehr groß verlangen er empfand. Mit Schießgewehr und Tropenbeim Und andern Sachen schwer beladen, Sieht man ihn zum Dampfer traben.



Mit dem Dampfer, riesengroß, fährt er von der Heimat los. Durch des Ozeans blaue Fluten fährt man Schnurzel nun, den Guten, Bis zum ersehnten Afrika. Viel Arbeit hier der Dampfer fand, Und Schnurzelchen freigt froh an Land.



Doch der Hunger meld't sich bald, Und er läuft nun in den Wald. Er schleicht 'ne Antilope schnell, Tut sie auf das Bratgestell. Und läßt sie im Feuer braten, Schnurzelchen ist quatschvergnügt, Während er im Grase liegt.



Doch ein Biene hat's gerochen, Kommt nun aus dem Wald gebrochen. Der schleicht er auf leisen Sohlen, Will sich unserm Schnurzel holen. Schnurzel doch ist gar nicht faul, Schickt ihm in das große Maul.

(Fortsetzung folgt)

„Bengalischer Tiger“, 14 Jahre.

„Rups“ denkt praktisch

Als ich klein war, war es schön; Denn da braucht' ich nicht zu gehn. Sondern da wurd' ich gefahren, Konnte deshalb Sohlen sparen.

Als ich größer wurd', war's schlimmer; Denn da muß' ich gehen immer. Schöner ist's, wenn man gefahren, Kann auch deshalb Sohlen sparen.

„Rups“.

Mit dem „Kleinen Dampfboot“ in das neue Jahr

Es war am Nachmittag des 31. Dezember 1936. Unser schmuckes „Kleines Dampfboot“ hatte auf der Reede von Dünde geankert. Ein großer Teil der Mannschaft hatte bis 8 Uhr Landurlaub und war mit Kapitän Peter an Land gefahren. Wir übrigen räumten uns auf an Bord. Nur unser Bordfunker „Welle 7777“ polante vorzeitige Neujahrswünsche in alle Welt. Mittlerweile dankelte es, und bald darauf kamen unsere Kameraden und der Kapitän an Bord. Wir vertrieben uns nun mit allerlei Kurweil die Zeit bis 1/12. Aus Smutjes Nachbereich begann es, verheißungsvoll an duften. 10 vor 12 rief Kapitän Peter uns an Bord. Ich habe für jeden 10 Knallforten. Wenn die Kirchenglocken das neue Jahr einläuten, könnt ihr sie auffallen.“ Unterdessen kam Smutje mit sämtlichen Topfdeckeln aus der Kombüse. Jeder Mann bekam 2 Stück, und nun konnte der Bärm beginnen. Plötzlich schlugen die Uhren 12. Ein ohrenbetäubender Bärm hub an. Die Kirchenglocken läuteten, die Sirenen heulten, und bunte Raketen schossen durch die Luft. Nachdem sich der

Lieber Peter:

Nun danke ich Dir, daß Du mein kleines Gedichtchen gedruckt hast. Das war mir mein schönstes Weihnachtsgeschenk.

Liselott Brosius Memel, Wiesenstr. 8

Bärm etwas gelegt hatte, hielt Kapitän Peter folgende Rede: „Jungs!! Das alte Jahr mit seinen Sorgen und Mühen, Leiden und Freuden ist nun vorüber. 5 Jahre haben wir nun schon dem Sturm getrotzt. 5 Jahre haben wir große Klippen umfahren. Stets hat sich die Mannschaft tapfer bewährt. Ich will hoffen, daß das so weiter bleibt. Unser „Kleines Dampfboot“ lebe hoch, hoch, hoch!!!“ Unter Kapitän Peter lebe 3 mal hoch, hoch, hoch!!! stelen wir begeistert ein. Dann begaben wir uns in das Bogis, wo wir bei Pfannkuchen und Punsch das neue Jahr einweihen.

Der Herr Professor

Die Professoren, von denen ich etwas gehört oder gelesen habe, waren immer berühmte Leute. Der eine war ein großer Forscher, der andere hatte eine wichtige Entdeckung gemacht, und der belgische Professor flog mit seinem Ballon fast bis an den Mond. Kein Wunder, daß ich der Meinung war, ein Professor käme gleich hinter dem lieben Gott, er wäre fast allwissend und unfehlbar. Und wenn der Professor aus Frankreich probesset, zum 28. Dezember würden wir Schnee, starken Frost und überhaupt den kältesten Winter seit 100 Jahren bekommen, so mußte das eben stimmen. Daran gab's nicht zu rütteln. Die wenigen Weisler, die sagghaft meinten, auch ein Professor könne sich irren, wurden ausgelacht. Ein Professor und sich irren — laßhaft. Aber nun sollten die Zweifler doch recht behalten. Zum 28. Dezember gab es keinen Schnee, keinen starken Frost, und an den kältesten Winter glaube ich schon ganz und gar nicht mehr. Ueberhaupt glaube ich nicht mehr an die Unfehlbarkeit der Herren Professoren. Und wenn ich wieder mal etwas über einen Professor lese, werde ich denken: Auch er ist nur ein Mensch, und jeder Mensch kann sich einmal irren.

Werner Schmidt, 14 Jahre.

Der Hahn und die Hühner

Vor einigen Jahren verlebte ich die Weihnachtsferien bei meinen Verwandten auf dem Lande. Eines Tages fuhren mein älterer Vetter und ich zum Markt. Mein Vetter hatte Verschiedenes zum Verkauf aus den Schlitten gepackt, darunter auch einen Korb, in dem sich ein Hahn und einige Hühner befanden. In schneller Fahrt ging es zum Markt. Hier luden wir die Erzeugnisse zum Verkauf ab. Aber, o Schreck! Der Korb mit den Hühnern war verschunden. Mein Vetter mußte sich mit dem Verlust zufriedengeben. „Sie werden wohl einen Liebhaber gefunden haben“, sagte er. Als der Markt zu Ende war, fuhren wir wieder nach Hause. Jetzt ärgerte sich mein Vetter doch über den



Haupttagung des Turngaues Memel

Der Turngau Memel hielt am letzten Sonntag in Hendebrug seine diesjährige Haupttagung ab. Von den Vereinen des Turngaues hatten der M. T. V. Hendebrug, Herderschule-Hendebrug, M. T. V. Memel, Spielvereinigung Memel, Sportverein Memel und der Turn- und Sportverein-Coadjuthen seine Vertreter zur Tagung entsandt. Die Tagung, die im Hotel Deim stattfand, wurde um 1 Uhr vom Gauvorsitzenden Dabion eröffnet. Nach der Begrüßung wurde sofort zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Die Prüfung der Jahresrechnung durch die Turner Neumann und Brenneisen zeigte wieder, daß die Kasse in den allerbesten Händen ist und einen zufriedenstellenden Bestand aufweist. Es konnte daher dem Kassenwart volle Entlastung erteilt werden. Der Geschäftsbericht, von Schriftwart Kurmis-M. T. V. Hendebrug vorgetragen, ergab u. a. die erfreuliche Tatsache einer Aufwärtsentwicklung der Mitgliederzahl. Am 1. Januar 1937 zeigten einen Zuwachs von 196 Mitgliedern, so daß der Turngau zurzeit 896 Mitglieder zählt. Ein weiteres Zeichen dafür, daß der erhebliche Wert der Turnerei auch bei uns im Memelgebiet immer mehr erkannt wird. Die Berichte der Fachwarte wurden abgelesen: für das Männerturnen von Turner Schimkus, für Frauenturnen von Turnerin Mikoleit, für Volks- und Jugendturnen von Turner Schimkus und für das Gauwettbewerb von Turner Dabion, anstelle des verhinderten Gauwettbewerbwartes Schimkus. Aus den Berichten der einzelnen Gauwarte ergibt sich das folgende abgerundete Bild: Eröffnet wurde das Turnjahr 1937 mit einer Vorturnstunde am 28. März in Hendebrug. Die Vertreter der Memeler, Hendebruger und Coadjuthener Turner erhielten in der vom Gau-Männerturnwart geleiteten Stunde wertvolle Anregungen für die laufende Turnzeit. Die nächste große öffentliche Veranstaltung war das Vergleichsturnen in Hendebrug. Es nahmen daran teil: die Herderschule-Hendebrug, der M. T. V. Hendebrug und der M. T. V. Memel. Sieger wurde der M. T. V. Hendebrug mit 702 Punkten, es folgten der M. T. V. Memel mit 664 Punkten und die Herderschule mit 618 Punkten. Sieger in der Oberstufe war Biga mit 129 Punkten, in der Mittelstufe Bräuer mit 118 Punkten und in der Unterstufe Schimkus mit 118 Punkten. Die nächste größere Veranstaltung war das Gauwettbewerb am 17. Mai in Memel; über 150 Turnerinnen und Turner belebten das Memeler Stadion, und 58 Turnerinnen und Turner konnten als Sieger verkündet werden. Leider mußten die Massenübungen und das Gerätturnen der Gauwarte wegen des plötzlich einsetzenden Regens ausfallen. Wertvolle Werbevorführungen stellten dadurch buchstäblich ins Wasser. Der 21. Juni brachte in Hendebrug die Entscheidung im Faustball und Schlagball. Diese Veranstaltung fand unter den denkbar besten Voraussetzungen statt. Bei herrlichem Sonnenschein wurden in 28 Faustballspielen die Gauwarte ermittelt; das Endspiel um die Gauwarte im Schlagball bildete den Höhepunkt des Tages. Die letzte Großveranstaltung des Turngaues war die Austragung der Volksturnmeisterschaften in Hendebrug. Auch diese Veranstaltung war vom Wetter begünstigt. Über 200 Turnerinnen und Turner erschienen am Start. Leider erwies sich der Turnplatz der Volksschule als zu klein und wurden an die Leitung des veranstaltenden Vereins nicht geringe Aufgaben gestellt; aber dank der muhergütigen Organisation ging dennoch alles reibungslos vonstatten. Inzwischen war auch die Handballrunde ausgetragen worden und im Oktober fand dann das letzte Spiel des Gauwettbewerb.

Der Gauvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender: Dabion-M. T. V. Memel, Gauwettbewerbwart: Babion-M. T. V. Memel, Geschäftsführer: Kurmis-M. T. V. Hendebrug, Kassenwart: Schimkus-M. T. V. Memel, Gauwettbewerbwart: Schimkus-M. T. V. Hendebrug, Gauwettbewerbwart: Fräulein Mikoleit-M. T. V. Memel, Gauwettbewerbwart: Biga-M. T. V. Memel, Gauwettbewerbwart und Gauwettbewerbwart: Schulz-Herderschule, Beisitzer: Neubis-Spielvereinigung Memel, Fräulein Kuprat-Sportverein Memel, Duesseleit-Turn- und Sportverein-Coadjuthen.

Die festgesetzten Gaubeiträge blieben auch für das laufende Jahr die gleichen. An Veranstaltungen für 1937 wurden festgesetzt: Am 7. März Vergleichsturnen, verbunden mit dem Winterfest des M. T. V. in Memel im Schützenhaus; am 30. Mai Gauwettbewerb in Hendebrug, Leitung hat die Herderschule; am 27. Juni Gauwettbewerb in Coadjuthen; am 12. September Volksturnmeisterschaften in Memel. Am 24. Januar findet die erste Vorturnstunde in Hendebrug statt. Ferner werden Beiträge für Schiedsrichter festgelegt. Auch soll ein Jugendtreffen und Städtewettkämpfe zwischen Memel und Hendebrug aufgezogen werden. Damit waren alle Punkte der Tagesordnung erledigt und nach Abingen eines Turnerleides schloß der Vorsitzende die Tagung.

Aus den deutschen Fußballgauen

Die Favoriten in den deutschen Fußballgauen hatten am Sonntag einen ausgesprochen schwachen Tag. Es blieb kaum einer von den alten Meistern und ausführenden Titelanwärtinnen unerspielt. Die Senation des Gauwettbewerb Bayern war der Sieg des Neulands VfB. Ingolstadt mit 1:0 (0:0) über den deutschen Meister 1. FC Nürnberg. Die Begegnung hatte mit 8000 Zuschauern einen Rekordbesuch zu verzeichnen. Der Klub spielte mit Erfolg für den Torhüter Köhl und Uebelein und war die erste Hälfte sogar stark überlegen. Die Ingolstädter verteidigten sich jedoch sehr geschickt und ihre dabei immer gefährlichen und schnellen Vorstöße führten drei Minuten vor Schluss durch Reibel zu dem entscheidenden Tor. Die bis auf zwei Punkte an die führenden Nürnberger heran gekommenen Spielvereinigung Fribitz besiegte zu Hause 1860 noch mit 5:0 (2:0). Obwohl die Münchener sich oftmals körperlich sehr hart durchsetzten, beherrschten die auf dem glatten Boden viel fländischeren Aaleblätler eindeutig die Lage. In großer Fahrt war Bayern München, die den VfB Nürnberg mit 8:0 (3:0) überspielte. Die noch guten Ansichten auf die Meisterschaft besitzende Schweinfurt 05 durch einen 3:2 (1:0)-Sieg über Wacker München.

nicht viel, da die Stürmer vor dem Tore des Gegners enttäuschten. Durch ein Tor von Albrecht führte Fortuna zwar noch bis zur Pause, aber die sehr zweckmäßig spielenden Duisburger keilten nach dem Wechsel durch Wüthrich und Praman den Sieg sicher. Fortuna hatte dabei noch Glück, daß der VfB. Henrich von dem Tabellenletzten Preußen Krefeld mit 4:2 (2:1) verdient geschlagen wurde. In diesem Spiel wurde Bohmann stark bewacht und kam nicht zum Zuge. Der Tabellenstand lautet: Fortuna 15:5, Duisburg 99:14:6, Rotweiss Oberhausen 13:7 Punkte.

Im Gau Baden war es ausgerechnet der Tabellenletzte VfB. Rastatt, der den Tabellenletzten Waldhof mit 2:1 (2:0) die erste Niederlage beibringen konnte. Der nur zwei Plätze vor Rastatt stehende VfB. Mühlburg bereitete dem VfB. Mannheim mit 2:0 (1:0) das gleiche Schicksal. Der lagende Dritte ist der Spielrei gewesene 1. FC. Pforzheim, der bei 14:4 Punkten allein noch in Baden ohne Niederlage ist.

In Württemberg hat sich die Spitzengruppe noch dichter zusammengedrängt. Der führende VfB. Stuttgart mußte mit Fußenschaalen beim Stande 1:1 die Punkte teilen. Daqaen wurden die Sportfreunde von Union Bödingen mit 1:0 besiegt. VfB. hat jetzt 18:6 Punkte vor Sportfreunde Stuttgart und Union mit 17:9.

Die im Gau Südwert führende Wormatia Worms fand beim SV. Wiesbaden so energischen Widerstand, daß nach torlosem Ausgang die Punkte geteilt werden mußten. Einen sehr wertvollen Sieg feierte Eintracht Frankfurt über Borussia-Münchlingen mit 4:2 (3:1). Wormatia mit 18:6 vor Offenbacher Kickers mit 17:7 und Eintracht mit 16:8 lautet heute die Rangordnung in der Tabellenliste.

Der wichtigste Kampf im Gau Hessen fand zwischen Hanau 98 und dem Spielverein Kassel statt. Nach dem Siege der Kasseler mit 1:0 (1:0) scheint der Ausgang der Meisterschaft nur noch zwischen dem Spielverein und der gleichfalls noch ungeschlagenen Mannschaft von Hessen-Kassel zu liegen. Herfeld war gegen den VfB. Friedberg 1:0 erfolgreich. Der SV. Kassel führt mit 20:4 Punkten vor Herfeld mit 16:6 und Germania Fulda mit 15:9.

Im Mittelpunkt der fünf Punktkämpfe am Niederrhein stand das von 8000 Zuschauern besuchte Treffen zwischen Fortuna Düsseldorf und Duisburg 99. Den Düsseldorfern rückte das bessere technische Können und die letzte Feldüberlegenheit

am Sonntag zu verzeichnen. Der Klub spielte mit Erfolg für den Torhüter Köhl und Uebelein und war die erste Hälfte sogar stark überlegen. Die Ingolstädter verteidigten sich jedoch sehr geschickt und ihre dabei immer gefährlichen und schnellen Vorstöße führten drei Minuten vor Schluss durch Reibel zu dem entscheidenden Tor. Die bis auf zwei Punkte an die führenden Nürnberger heran gekommenen Spielvereinigung Fribitz besiegte zu Hause 1860 noch mit 5:0 (2:0). Obwohl die Münchener sich oftmals körperlich sehr hart durchsetzten, beherrschten die auf dem glatten Boden viel fländischeren Aaleblätler eindeutig die Lage. In großer Fahrt war Bayern München, die den VfB Nürnberg mit 8:0 (3:0) überspielte. Die noch guten Ansichten auf die Meisterschaft besitzende Schweinfurt 05 durch einen 3:2 (1:0)-Sieg über Wacker München.

Im Gau Westfalen marschiert Schalke 04 unentwegt der Meisterschaft zu. Das achte siegreiche Meisterschaftsspiel wurde gegen Höntrup mit 3:0 gewonnen.

Drei Unentschieden gab es bei den Spielen am Mittelrhein. Der führende VfB. Köln mußte nach torlosem Kampf mit Tura-Donn die Punkte teilen. SV. Beuel und Köln 99 erreichten nur ein 1:1-Unentschieden, während der Mülheimer SV. und der Kölner FC. sich mit 2:2 trennten. Die Lage in der Tabelle ist kaum verändert, bleibt doch der Vorprung des VfB. Köln mit 22:4 Punkten noch immer beträchtlich.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Regellubs

Spielplan am Sonnabend, dem 16. Januar 1937

Kämpfe um die Verbandseinzelmeisterschaft

Es haben zu spielen:

Vorkampf 20 Uhr, Gajewski 20.07 Uhr, Plinatz 20.15 Uhr, Knaulehn 20.22 Uhr, Deiwids 20.30 Uhr, Wüthrich 20.37 Uhr, Malwisch 20.45 Uhr, Prokopius 20.52 Uhr, Kenbauer 21 Uhr, Kahlmeier 21.07 Uhr und Auge 21.15 Uhr.

Die Aufsicht übernimmt Regellub Deiwids; für einen Schreiber hat jeder Regler selbst zu sorgen. Vor- oder Nachregeln ist gestattet, wenn ich hiervon spätestens 24 Stunden vor der anstehenden Startzeit benachrichtigt werde.

Ich weise nochmals darauf hin, daß das Vor- oder Nachregeln bei den Kämpfen um die Klubmeisterschaft nicht mehr gestattet wird, auch nicht in Ausnahmefällen. Ferner gebe ich nochmals bekannt, daß Regler einer Stammantschaft nur in der Mannschaft kämpfen dürfen für welche sie gemeldet sind. Wenn eine Mannschaft aus der Jahrgangsrunde zurückgezogen wird, dürfen die Stammspieler dieser Mannschaft nicht als Ersatzspieler für eine andere Mannschaft kämpfen.

Der Verbandsportwart

denkt, daß der Sturm der Rothosen sich nicht zu entwickeln vermochte. Nach der Pause orientierte der Kampf etwas aus und der Schiedsrichter mußte von jeder Seite einen Mann herausstellen. Sehr hart ging es auch in Kiel in dem torreichen Kampf zwischen Holstein und Altona 98 ab, der 5:5 (2:3) schloß. Der Meister Eimsbüttel schüttelte die sich bis zur Pause aufhaltenden Rothensburger nach dem Wechsel mit 5:2 (2:2) ab.

In Niedersachsen gewannen die beiden Tabellenersten Werder-Bremen und Arminia-Hannover ihre Spiele gegen Wilhelmshaven und Algermiffen recht sicher.

Von den Ergebnissen der fünf Meisterschaftsspiele in Sachsen entspricht nicht eins den Erwartungen. Wer hätte gedacht, daß der Gauwettbewerb Polizei Chemnitz vor 8000 Zuschauern auf eigenem Platz von Tura-Deipzig nicht unverteidigt mit 3:2 (2:1) geschlagen werden konnte. Als G. Schmidt für die Leipziger in der 68. Minute das dritte entscheidende Tor geschossen hatte, brachten auch die letzten großen Anstrengungen der Leipziger nicht den erhofften Ausgleich. Guts Muts-Dresden schlug dabei vor 5000 Zuschauern den Tabellenletzten S.C. Planitz gleichfalls mit 3:1 (2:0). Erst in der vorletzten Minute kamen die Planitzer zum Führungstor. Enttäuscht wurden die 10000 Zuschauer in Leipzig von den schwachen Leistungen der Mannschaft des Pokalsiegers VfB. Leipzig, die gegen Fortuna-Deipzig mit 0:3 (0:1) lang- und langsam verlor. Der Vf. Cartha und der Dresdner SC. retteten durch je ein Unentschieden noch einen Punkt. Planitz und Polizei Chemnitz marschieren weiter gemeinsam an der Tabellenspitze vor Cartha und Fortuna-Deipzig.

Am Gau Mitte weicht der hohe Sieg von Dessau 05 mit 7:1 (3:0) über FC. Lauscha sehr viel. Der 1. SV. Vena hat sich vor Thüringen Weida auf den zweiten Tabellenplatz vorgeschoben. Das Schicksal des ehemaligen Meisters Wacker-Halle scheint nach der Niederlage durch den Tabellenletzten Viktoria 06-Magdeburg mit 0:1 besiegelt zu sein.

Im Schlußteil konnten beide Tabellenersten am Sonntag nur je einen Punkt heimbringen. Preußen 09 spielte gegen Hertha-Breslau 1:1 und Preußen-Bindenburg gegen Ratibor 03 nur 2:2 unentschieden.

In Pommern steht in der Abteilung Ost mit Viktoria-Stolz der Sieger fest. In der anderen Abteilung liegt das Rennen zwischen dem Stettiner SC. und dem Polizei-SV. Stettin.

Die New Yorker Blätter veröffentlichten in großer Aufmachung auf der ersten Seite einen Aufruf der „Anti-Nazi-Liga“ zum Boykott gegen den Kampf um die Weltmeisterschaft, der zwischen Schmeling und Braddock für den 8. Juni angesetzt ist. Die „Anti-Nazi-Liga“, eine antideutsche Organisation, unter Führung von Samuel Untermyer, behauptet, der amerikanische Gewerkschaftsverband und 1200 jüdische Frauenorganisationen des ganzen Landes würden sich dem Boykott anschließen. Der Boykott soll durch Kundstun, Presse, bezahlte Anzeigen, Plakate, Streikholzschildern, mit Plakaten, Plakettträgern, Rundschreiben und unter Einsatz einer Flakterpropaganda durchgeführt werden, um den Kampf auch von der finanziellen Seite her zu erschüttern. Ihrer Aufforderung fügt die Liga die anmahende Drohung an, sie würde gegen alle aufünftigen Veranstaltungen des Madison Square Garden und gegen das New Yorker Hippodrom den Boykott erklären, falls die Direktion den Kampf stattfinden lasse.

Braddocks Manager, Joe Gould, soll erklärt haben, solange der Boykott in Kraft sei, werde Braddock ungeachtet des Kontraktes nicht gegen Schmeling kämpfen. Oberst Al. Patrick, der Präsident des Madison Square-Garden, lehnte vorerst ab sich zu äußern. Es ist nun die Frage, ob sich die Veranstalter einschließen lassen. Der Kampf würde wahrscheinlich in jedem Fall genügend Zuschauer anziehen, um den finanziellen Erfolg zu sichern. Bereits beim Kampf Schmeling-Louis wurde in den Synagogen zum Boykott aufgerufen, und trotzdem erschienen 6500 Menschen. Der New Yorker Bürgermeister Aquardina ist Vizepräsident der Anti-Nazi-Liga. Der Boykott wird offenbar in der Annahme in Szene gesetzt, daß Schmeling die Weltmeisterschaft gewinnt.

New Yorker Hetze gegen Schmelings Weltmeisterschaftskampf

Weltmeister Karl Schäfer erzählt und wünscht:

Reform des Eiskunstlaufens

Kürlaufen und Pflichtübungen sind so verschieden, daß eine reinliche Scheidung notwendig ist

Der beste Eiskunstläufer, den die Welt bisher gehabt hat, Karl Schäfer aus Wien, wird in diesem Winter seine vielen Meisterschaften verteidigen. Er hat sich für seine Reisen in Europa und für seine Amerikareise ganz auf Sonderdarbietungen eingestellt. Schäfer macht hier Vorschläge für eine Reform des Eiskunstlaufens, die bei allen Eiskünstlern Widerhall finden werden. Lassen wir den Weltmeister selbst sprechen.

es war die letzte Niederlage meines Lebens. Seit acht Jahren bin ich ungeschlagen. Unzweifelhaft war mein Sieg bei den Olympischen Winterspielen in Lake Placid 1932 mein größter sportlicher Erfolg. Dort hatte ich einen dramatischen Kampf gegen den Schweden Gills Grassström, den hochklassigen Läufer, zu bestreiten. Dieser Kampf, der zwei Tage lang die Eiskunstmwelt und darüber hinaus die ganze österreichische Sportgemeinde in Spannung hielt, hat dank meiner besseren, unverbrauchteren Nerven mit meinem Sieg geendet. Der Jubel meiner Landsleute — nach meiner Rückkehr wurde mir ein bejubeltes Empfang bereitet, denn auf dem Weg vom Bahnhof zur Engelmann-Eisbahn standen Zehntausende Walter — war mir freilich noch viel mehr wert als die Goldmedaille.

Und vier Jahre später kamen die herrlichen Tage von Garmisch-Partenkirchen, die mir den zweiten Olympiasieg brachten. Wie werde ich diese Tage in Bayern vergessen, in denen ich einen Kampf nicht nur gegen die Besten der Welt, sondern auch gegen meine Nerven und den Orkan, der gerade bei den Kunstlaufkonkurrenzen herrschte, zu bestehen hatte.

In diesem Jahr werde ich mich wahrscheinlich an keiner Kunstlaufkonkurrenz beteiligen, aber im Winter 1937/38 werde ich den Kampf gegen die Besten der Welt neuerlich aufnehmen.

Wieso ich zu meinen großen Erfolgen kam? Das läßt sich schwer sagen. Ohne Talent ist jedenfalls im Sport, speziell aber im Kunstlaufen, das nicht nur sportliches Geschick, sondern auch künstlerisches Gefühl verlangt, nichts zu holen. Wenn ich

Ich war von Jugend auf ein begeisterter Sportler, und schon als neunjähriger Junge gelang es mir, in einem sportlich-turnerischen Wettkampf Zweiter zu werden. Dann wurde ich Fußballer, Schwimmer, und mit zwölf Jahren gelang es mir, in den Kreis der weltberühmten Eiskläufer, die auf der Engelmann-Eisbahn trainierten, Eingang zu finden. Der Trainer des Vereins Kunsteisbahn Engelmann, Rudolf Ruger, hatte mich aus der Schar der vielen Jungen, die auf der allberühmten Eisbahn in Wien-Bernalts heruntorkamen, herausgeholt und zu sich berufen. Noch in der gleichen Saison ging ich zum erstenmal an den Start, der nicht eben vielversprechend ausfiel, denn ich wurde in einem Schülerlaufen nur Fünftler. Auch bei den folgenden Konkurrenzen landete ich keine Siege, aber dann ging es rapid aufwärts. Selbstverständlich kamen auch viele Rückschläge, die mich aber nicht entmutigten, sondern im Gegenteil dazu veranlaßten, doppelt zu arbeiten, um die schwachen Punkte in meinem Können auszumachen. So kam es, daß ich 1929 als Neunzehnjähriger Europameister wurde. Im gleichen Jahr hat mich Grassström in London mit ein paar Zehntelsekunden Vorsprung besiegt —

nicht eine zum Kunstlaufen prädestinierte Figur hätte, und wenn mir nicht meine Musikalität so stark geholfen hätte, wäre ich wahrscheinlich nie Weltmeister geworden. Mit Beherrschung der reinen Eiskunsttechnik allein ist nichts getan.

Ich gestehe offen, daß mir das Pflichtlaufen anfangs große Schwierigkeiten machte. Ich bildete mir ein, daß mir das Laufen der Figuren nach den strengen Bestimmungen der Wettlaufordnung der Internationalen Eiskunstlaufvereinigung nicht liegt. Aber dann, als ich ernstlich zu trainieren begann, erkannte ich, daß ich auch dafür großes Talent besitze, und auf einmal bekam ich auch zum Pflichtlaufen Lust. Und erst jetzt stellen sich wirkliche Erfolge ein. Man muß eben beides beherrschen, wenn man es zu etwas bringen will: Pflicht und Kür.

Trotzdem behaupte ich, daß die internationalen Bestimmungen bezüglich der Wertung eine Gide aufweisen und daher reformbedürftig sind. Genau so wie es in der Leichtathletik nicht einen Meister im Laufen gibt, sondern so viele als es eben Strecken gibt, genau so müßte es eigentlich auch im Kunstlaufen einen Weltmeister im Pflicht- und einen im Kürlaufen geben. Pflicht und Kür sind so grundverschiedene Elemente, daß eine reinliche Scheidung eingeführt werden müßte, es gibt hochqualifizierte Spezialisten in jeder der beiden Disziplinen, so daß es ungerecht ist, nur einen Weltmeister zu ermitteln. In der Kür soll sich das Genie ausleben, in der Pflicht der zielbewußte ernste Sportmann.

Trotzdem ich nach allgemeiner Meinung alle Vorbereitungen für einen Kunstläufer mitbrachte, wäre es mir nicht gelungen, diese Ehren einzuhelmen, wenn ich nicht mit riesigem Fleiß trainiert hätte. Winter für Winter bin ich jeden Tag stundenlang auf dem Eise. Drei Stunden täglich sind den Pflichtübungen gewidmet. Ja, so mühte ich arbei, um es zu etwas zu bringen. Heuer aber habe ich mir sehr wenig die Pflichtübungen trainiert. Heuer laufe ich so wie ich will und nicht so, wie es die Paragrafen der internationalen Wettlaufordnung verlangen.

- Die ermittelten Meister und Gauwarte für 1936 waren:
- Gerätturnen:**
M. T. V. Hendebrug 702 Punkte
M. T. V. Memel 664 Punkte
Herderschule-Hendebrug 618 Punkte.
- Gauwarte im Handball:**
Turner Klasse A: Spielvereinigung Memel
Turner Klasse B: Herderschule-Hendebrug.
Jugendturner: Spielvereinigung-Memel.
Knaben: Herderschule-Hendebrug.
Frauen: M. T. V. Memel.
- Gauwarte im Faustball:**
Altersturner: M. T. V. Memel.
Turner: M. T. V. Memel.
Jugendturner: Herderschule-Hendebrug.
Turnerinnen: Turn- u. Sp.-V. Coadjuthen.
Jugendturnerinnen: Turn- u. Sp.-V. Coadjuthen.
- Gauwarte im Schlagball:**
Herderschule-Hendebrug.
- Gauwarte im Volksturnen:**
Turner A:
100 Meter: Schaulinski-M. T. V. Hendebrug 12,2 Sekunden.
400 Meter: Maßtolus-Herderschule 57,9 Sekund.
Weitsprung: Schaulinski-M. T. V. Hendebrug 6,20 Meter.
Hochsprung: Origat-Herderschule 1,65 Meter.
Kugelhochsprung: Kallwies-M. T. V. Hendebrug 11,88 Meter.
Steinhochsprung: Kallwies-M. T. V. Hendebrug 7,77 Meter.
Speerwerfen: Jonas-M. T. V. Memel 40,93 Mtr.
Schleuderball: Biga-M. T. V. Memel 47,26 Mtr.
Jugendturner:
100 Meter: Berger-Herderschule 13 Sek.
Weitsprung: Berger-Herderschule 5,15 Meter.
Kugel: Berger-Herderschule 10,90 Meter.
Schleuderball: Hanbur-Herderschule 40,00 Meter.
Schlagball: Tufschus-M. T. V. Memel 77,20 Mtr.
Turnerinnen:
100 Meter: Wiese-M. T. V. Memel 14,8 Sek.
Hochsprung: Wiese-M. T. V. Memel 1,25 Meter.
Speer: Wiese-M. T. V. Memel 26,65 Meter.
Weitsprung: Wiese-M. T. V. Memel 4,55 Meter.
- Bei der folgenden Wahl des Gauvorstandes fand bis auf den Posten des Gauwettbewerbwartes, der sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, Wiederwahl statt.

Turm VII - Hafenamt Miami

Ein toller Fall aus Amerikas Kriminalgeschichte

Nach Tatsachen von Clemens Laor

Vierte Fortsetzung*)

„Einen“, erwidert der Inspektor kurz. Sein Mißtrauen ist erneut erwacht. Der Mann vor ihm ist plötzlich aus seinem Matrosenlang gefallen.

„Sie waren nicht immer Seemann, Scheints?“

Gwen Rhyde hat selbst sofort seinen Fehler erkannt.

„Nein“, erklärt er möglichst gleichgültig, „bin heruntergekommen. Ich habe mein Ingenieurstudium gehabt. Na ja...“

„Und warum fahren Sie nicht länger als Seemann? Es gibt doch genug zu tun.“

„Ja, es gibt genug zu tun. Es ist die Zeit der krankhaften Wirtschaftsbüchse, die Zeit des Booms.“

Der Mann vor ihm ist aber nicht zu verwirren. „Habe vor acht Wochen einen Unfall gehabt. Beim Baden in den Raum gestürzt. Rippen und Arm. Kann vorläufig nicht schwer arbeiten.“

„Nun, das ist einleuchtend. Außerdem sieht es so aus, als ob dieser Mann die Einsamkeit sucht. Er wird irgend etwas zu verwinden haben.“

„Well, Mr. Engström, dann sind wir uns einig. Es ist auch halb so schlimm, wie ich pflichtgemäß die Dinge darstellen muß. Sie bekommen ausreichende Mengen Chinin und Plasmodin und die neuen Ziehischen Vorbeugungspräparate. Wir sind heute nicht mehr so wehrlos wie noch vor ein paar Jahren. Die Hauptsache ist, daß Sie sich abends und nachts vor den Rebellen in acht nehmen. Sie erhalten übrigens ein Merkblatt darüber. Alle anderen Bedingungen sind klar. Verproviantierung erfolgt vierzehntägig. Mit Abführung dürfen Sie natürlich vorerst nicht rechnen. Vielleicht findet sich früher oder später ein zweiter Mann.“

„Ja, deswegen... Ich hätte nämlich jemand.“

„Mensch, das sagen Sie erst jetzt?“

„Na ja...“

Gwen Rhyde, der wieder einmal Engström heißt, kann jetzt beim besten Willen ein Lächeln nicht unterdrücken. Es gelingt ihm aber, eine dümmlich verlegene Grimasse daraus zu machen.

Wenn du wüßtest! denkt der. Nicht nur einen Mann habe ich, sondern zwanzig und dreißig, wenn ich will, auch fünfzig. Gwen Rhyde hat die tollste Bande zwischen Frisko und Panama am Schnürchen und braucht nur mit dem kleinen Finger zu winken, wenn er Leute haben will. Bei Gwen gibt es war zu verdienen, und zwar auf eine Art, die eines Gentleman würdig ist.

„Gwen Rhyde grüßt“

„No, Sir, kein Rackett, keine plumpen Erpressungen. Beileibe nicht, Sir. Gwen Rhyde braucht sich nicht mit anderen Banden herumzuprügeln. Er arbeitet still und diskret im Dunkeln. Man merkt nur an seiner Auswirkung, daß er da ist, und geschossen wird auch nur bei den seltensten Gelegenheiten. Man ist nicht für derartige melodramatische Kindereien.“

„Gwen Rhyde grüßt“

„No, Sir, kein Rackett, keine plumpen Erpressungen. Beileibe nicht, Sir. Gwen Rhyde braucht sich nicht mit anderen Banden herumzuprügeln. Er arbeitet still und diskret im Dunkeln. Man merkt nur an seiner Auswirkung, daß er da ist, und geschossen wird auch nur bei den seltensten Gelegenheiten. Man ist nicht für derartige melodramatische Kindereien.“

„Gwen Rhyde grüßt“

„No, Sir, kein Rackett, keine plumpen Erpressungen. Beileibe nicht, Sir. Gwen Rhyde braucht sich nicht mit anderen Banden herumzuprügeln. Er arbeitet still und diskret im Dunkeln. Man merkt nur an seiner Auswirkung, daß er da ist, und geschossen wird auch nur bei den seltensten Gelegenheiten. Man ist nicht für derartige melodramatische Kindereien.“

„Gwen Rhyde grüßt“

„No, Sir, kein Rackett, keine plumpen Erpressungen. Beileibe nicht, Sir. Gwen Rhyde braucht sich nicht mit anderen Banden herumzuprügeln. Er arbeitet still und diskret im Dunkeln. Man merkt nur an seiner Auswirkung, daß er da ist, und geschossen wird auch nur bei den seltensten Gelegenheiten. Man ist nicht für derartige melodramatische Kindereien.“

„Gwen Rhyde grüßt“

„No, Sir, kein Rackett, keine plumpen Erpressungen. Beileibe nicht, Sir. Gwen Rhyde braucht sich nicht mit anderen Banden herumzuprügeln. Er arbeitet still und diskret im Dunkeln. Man merkt nur an seiner Auswirkung, daß er da ist, und geschossen wird auch nur bei den seltensten Gelegenheiten. Man ist nicht für derartige melodramatische Kindereien.“

„Gwen Rhyde grüßt“

Man hat es auch nicht nötig, weil man klug ist und weil man in einer bestimmten kleinen Bank im Mittelwesten im Bruchteil von ein paar Sekunden auf eine unschätzbare Weisheit gestoßen ist:

Das vollkommene Verbrechen ist eines, das gar nicht gemerkt wird. Es wird nicht noch einmal passieren, daß irgendein kleiner Kassierer Owen Rhyde mit einer falschen Note erwischt. Owen Rhyde weiß jetzt, was er will. Gwen Rhyde beginnt sein großes Spiel, und seine neuen Partner sind nicht schickwichtige junge Leute hinter Schaltern, sondern das Schakamt der Vereinigten Staaten...

In solcher Richtung bewegen sich die Gedanken des Mannes, der sich Engström nennt, während er mechanisch dem Beamten Rede und Antwort steht.

Jawohl, er wird seinem Freund sofort schreiben, und wenn der nicht gerade ein Schiff hat... Aber er wird wohl feins haben, denn er ist ja wohl ein bißchen schwach auf der Brust, und deshalb trinkt er gelegentlich mehr, als Kapitane es bei ihren Leuten gern sehen und...

Der Inspektor schneidet ab.

„Also ich erwarte dann Ihren Kameraden. Sie treten inzwischen Ihren Dienst an. Wenn der Mann kommt, werden wir ihn mit dem nächsten Transport zum Turm bringen. Machen Sie Ihre Sache gut.“

Gwen Rhyde grinst.

Zweimal Nummer 700 618

Im Mai 1926 hat der Abbruchunternehmer Humph Vagner das Pech, im entscheidenden Augenblick in seinem Packard nicht die Handbremse, sondern die Bedienungsstange für die Luftklappen auf der Motorhaube zu erwischen. Das Unglück geschieht direkt vor einer Polizeiwache, und deshalb sind es Polizeibeamte, die den verstümmelten Leichnam des Humph Vagner aus den Trümmern bergen und sich auch der weiteren Verfolgung der Angelegenheit annehmen.

Sie entsafeln seine Papiere, benachrichtigen die Angehörigen und nehmen vor allen Dingen erst einmal ein Protokoll auf. Zu diesem Protokoll gehört auch eine Liste aller bei dem Verunglückten gefundenen Habseligkeiten, und weil auch in den Staaten die Gewissenhaftigkeit eines Beamten immer ein Stück weiter geht, als es die Sachlage eigentlich erfordert, deshalb begnügt sich einer der Männer aus dem Police Court nicht damit, etwa kurz und knapp die Bargeldsumme in die Liste einzutragen, sondern fängt an, säuberlich und tatenstolz die Nummern zu notieren.

Er beginnt mit dem Silbergeld. Er ordnet nach Cents und halben Dollars. Er notiert die Zehndollarscheine, die Zwanzigdollarnoten, und als er sich daran macht, die Nummern der bei dem Toten gefundenen sechs Scheine a hundred Dollar niederzuschreiben, erlebt er etwas Unschätzbares:

Zwei der schönen, noch appetitlich nach Farbe riechenden Noten tragen beide die Nummer 700 618. Sehr schnell kommt der Mann zu der Ueberzeugung, daß einer der beiden Scheine falsch ist.

Das Geld wandert zum Experten in der staatlichen Polizeizentrale, und dieser, fraglos ein äußerlich gewissenhafter Beamter mit großer Erfahrung, weiß kein anderes Urteil abzugeben, als die erstaunliche Behauptung: beide Scheine sind echt.

Eine peinliche Sache. An der Echtheit der Scheine ist nicht zu zweifeln. Papier, Prägung, Wasserzeichen, alles stimmt bis auf das F-Tüpfelchen. Sogar der verschwommene und häßliche Hintergrund des Präsidentenporträts entspricht den Voraussetzungen echter Scheine. Es ist kaum etwas anderes möglich, als daß ein Fehler des Bundesamtlichen Schakamtes vorliegt.

Aus den Polizeizimmern der Stadt Detroit wandern die unerwünschten Papierzwillinge auf den Schreibtisch des obersten Police-Commissioner des Staates Michigan, aber auch hier ist man hilflos. Es existiert eine Siebenhundert-Serie in Hundertdollarscheinen, und wenn die Ausgabe auch bereits vor zwei Jahren gechehen ist, so kann es sich in diesem Fall um Neudrucke handeln. Eine überaus unangenehme Geschichte. Man wird nicht umhin können, die Sache an den Secret Service, den Geheimdienst des federalen Treasury Department weiterzuleiten.

Nun gehören Prohibitionsvergehen, Raufgastschmuggel und Falschmünzerei ohnehin ausschließlich in den Befugnisbereich des Secret Service, aber die federalen Detektive haben die unangenehme Angewohnheit, derartige Fälle zu erweitern und zum Anlaß zu nehmen, auch andere Strafsachen zu verfolgen, die eigentlich in den Polizei-Hoheitsbereich des Bundesstaats gehören. In der Praxis hat das bereits eine derartige Auflockerung der polizeilichen Souveränität der Staaten gegeben, daß man immer nur dann die Hilfe des Geheimdienstes in Anspruch nahm, wenn man selbst völlig mit seinen Kenntnissen zu Ende war.

Ganz besonders gering ist die Neigung des Police-Commissioners von Michigan, den Secret Service hinzuzuziehen. Man wird es ihm im Gouvernement verdenken, und das ist peinlich, da er ohnehin durch den immer stärker anwachsenden Bandenkrieg der Gangster reichlich unsicher auf seinem Amtsschemel sitzt.

Der Teufel hat den unseligen Humph Vagner gerade vor der Polizeiwache seinen verfluchten Griff tun lassen, und der Teufel hole den überkorrekten Assistenten, der sich für einen Bankkassierer hielt und Nummerkontrollen vornehmen mußte. Der Teufel hole diese ganze Geschichte.

Unangenehm auf jeden Fall

Es ist unangenehm, wenn die Scheine falsch sind, es ist aber noch unangenehmer, wenn sie echte Noten darstellen. Das gibt Skandal, gibt Anfragen im Repräsentantenhaus, Krakeel im Senat und „ganz oben“ eine berechtigte Mißstimmung gegen denjenigen, der das alles aufgerührt hat.

Und derjenige ist der Police-Commissioner von Michigan, der von einer großen Karriere träumt,

die er nun einmal ohne freundschaftliches Wohlwollen von „ganz oben“ nicht machen kann.

In dieser Zwischmühle kommt den Police-Commissioner ein Gedanke, den er für glänzend hält.

In den Papieren des toten Humph Vagner steht als Geburtsort Columbus im Staate Ohio verzeichnet, und mit etwas gutem Willen bekommt man vom Magistrat des Federal Court bescheinigt, daß auf Grund einer Entscheidung aus der Legislaturperiode Oktober/Dezember des Jahres 1908 die verfassungsmäßige Nachlasspflege durch die entsprechenden behördlichen Körperchaften des Geburtsortes derjenigen vorzunehmen sind, die ohne Hinterbliebene das Zeitliche segnen.

Eine großartige Sache. Mag die Polizeiwache von Columbus sich die Ungnade einiger Herren aus dem Schakamt zuziehen. Für den Fall natürlich nur, daß die Scheine echt sind. Man wird sie nebst allen anderen Habseligkeiten des selig-unseligen Mr. Vagner nach Columbus schicken.

Und wenn die Scheine falsch waren?

Der Police-Commissioner von Michigan, Walter Boutis van Zoorn, ist ein Mann, der sein Pflichtempfinden nach eigenen Gesetzen regelt. Was getan werden muß, das hat eben durchgeführt zu werden. Nachlasspflege, nicht wahr, das geht ihn nichts an. Es ist geleglich festgelegt, daß mit diesem ganzen Komplex und allem, was sich daraus ergeben mag, die Behörden von Columbus sich zu plagen haben.

Ein ehrgeiziger Träumer

Etwas anderes ist es natürlich, wenn es sich bei den mysteriösen Scheinen um Fälschungen handelt. Das ist seine Sache, und um sich auch hier ein aus Paragraphen gehäkeltes Mäntelchen umlegen zu können, fördert van Zoorn so lange in den Kommentaren, Auslegungen und Zusätzen zu den Verfassungsgesetzen herum, bis er den General State Act vom Jahre 1886 findet, wonach bundesstaatliche Polizeiorgane verfassungsmäßig dann in die Kompetenz des Secret Service eingreifen können, wenn durch den entsprechenden Verstoß „auch nicht in anderer Weise die öffentliche Wohlfahrt, Ordnung und Sicherheit des Staates gefährdet sind“.

Wo steht geschrieben, daß es im vorliegenden Falle nicht so ist?

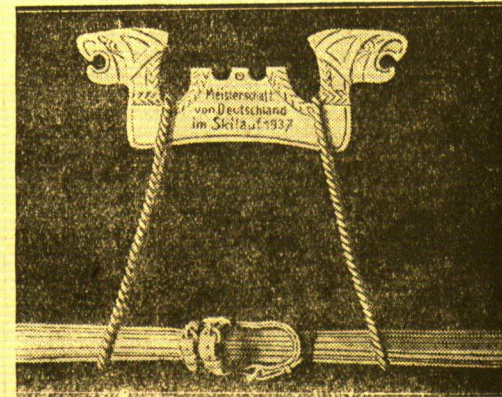
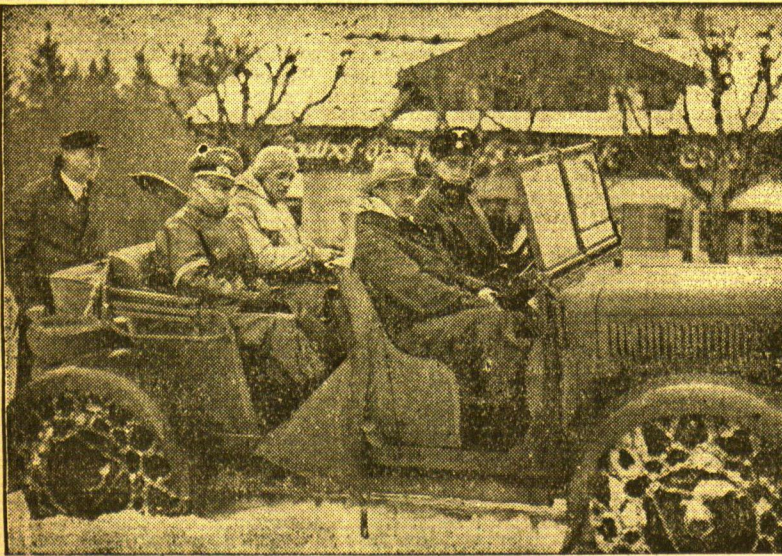
Vorläufig weiß man noch gar nichts.

Nicht einmal, ob überhaupt ein Falschmünzer existiert, dessen verbrecherische Fähigkeiten geradezu genial genannt werden müssen. Existiert er aber, dann stellt er eine schlimmere Bedrohung der Öffentlichkeit dar als eine ganze Armee von Briganten, von Highladers, von Bootleggers, Gangsters und Gunmen.

Van Zoorn stellt sich vor, wie die Dinge weiter verlaufen werden, wenn sein Gefühl richtig und die Scheine falsch sind. Man wird hilflos im Treasury Department vor einer herannahenden Katastrophe stehen, man wird im Dunkeln tappen und ohnmächtig zusehen müssen, wie Amerika mit falschen echten Hundertdollarnoten überflutet wird, man wird in Panikstimmung geraten, aber dann, gerade im entscheidenden Augenblick, wird ein gewisser van Zoorn, von den van Zoorns aus Cleveland, auftauchen und wird erklären:

„Meine Herren, es ist meinen völlig auf eigene Faust unternommenen Nachforschungen gelungen, folgendes festzustellen... Verhaften Sie den Mann. Es ist ja schließlich Ihre Angelegenheit!“

(Wird fortgesetzt)



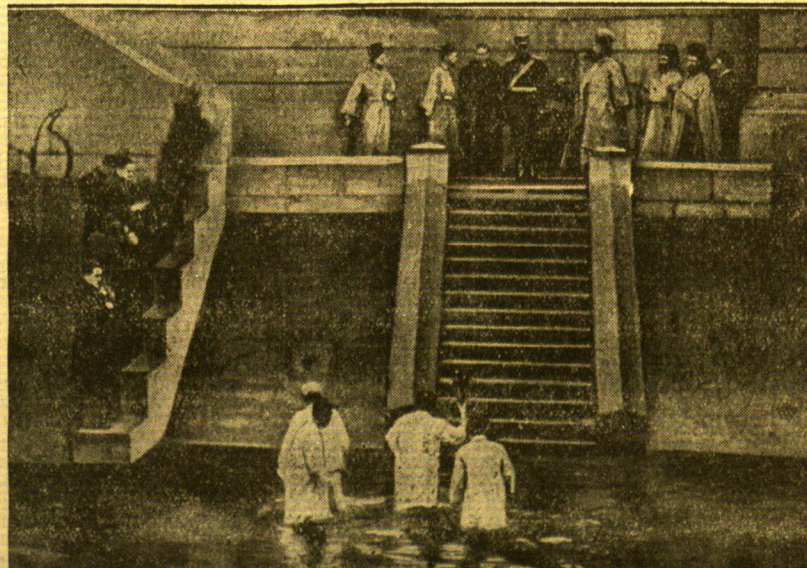
Bilder vom Wahmann-Rettungswerk

Links: Unter Bild zeigt den Geländewagen, den Reichskanzler Hitler für das Rettungswerk beordert hatte, bei der Ausrüstung zur Wimbachgrieshütte, die als oberer Stützpunkt der Expedition diente. — Rechts: Erstes Bild von der Rettungsexpedition mit den geretteten Münchener Bergsteigern Frey; die Spitze der Bergwachtsexpedition mit den Geretteten auf dem Bergschiffen nähert sich der Wimbachgries-Hütte.



Der deutsche Geschäftsträger Faupel bei Staatschef Franco

Nach der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in Salamanca wurde der neu ernannte Geschäftsträger des Deutschen Reiches, General a. D. Faupel (rechts) durch den Bevollmächtigten für auswärtige Angelegenheiten der spanischen Nationalregierung Serrat (links) beim Staatschef General Franco (Mitte) eingeführt.



Rumänien feierte das Fest der Wasserweihe

Am Dreikönigstag wird alljährlich in Rumänien das Fest der Wasserweihe begangen. In Gegenwart König Carol's (im Hintergrund mit Ministerpräsident Tatarescu) wird bei dieser Gelegenheit ein Kreuz in die Dambowitz geworfen, das vier rumänische Bauern wieder herausholen, um es dem König zurückzugeben.



Danziger Winterhilfsmarken

Auch die Danziger Postverwaltung hat Winterhilfsmarken ausgegeben, auf denen historische Bauwerke der Stadt — hier das Krantor — abgebildet sind.

Befürchtungen um Alexandrette

Frankreichs Interesse im östlichen Mittelmeer

Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Paris: Die Haltung der hiesigen amtlichen Stellen zu den Gerüchten über einen militärischen Druck der Türkei auf das Gebiet von Alexandrette zeigt deutlich, daß man sich hier nicht entschließen kann, an tatsächliche kriegerische Absichten der Türkei zu glauben; daß man aber andererseits fest entschlossen ist, den französischen Standpunkt in der Sandhaf-Frage voll aufrechtzuerhalten und keine vollendete Tatsache zuzulassen. Nach wie vor gehört der Fall nach französischer Ansicht vor den Völkerbundrat, und wenn bis dahin von türkischer Seite der Versuch gemacht werden sollte, die Lage an der türkisch-französischen Grenze, mit welchen Mitteln auch immer zu ändern, so würde Frankreich mit aller Energie dies zu verhindern wissen.

Was ist genau geschehen? Die letzte Reise Atatürks, der von ihm einberufene außerordentliche Ministerrat, bestimmte türkische Truppenbewegungen an der Grenze des Bezirks von Alexandrette und vor allem die Sprache der als offiziös bezeichneten türkischen Presse, die erklärt, daß die Regierung von Ankara vor keinen Mitteln zurückzukaufen werde, um ihren Standpunkt gegen die französische Meinung durchzusetzen, — alles das hat hier in der Öffentlichkeit die Befürchtung hervorgerufen, daß die Türkei die Januar-Sitzung des Völkerbundes nicht abwarten und die Frage durch einen Handstreich in ihrem Sinne lösen werde.

Die türkischen Ansprüche gehen dahin, daß der Sandhaf von Alexandrette nicht bei Syrien bleiben sollte, sondern wegen seiner starken türkischen Minderheit mindestens eine selbständige Stellung innerhalb der Levantestaaten erhalten müsse. Darüber haben der Völkerbund und die französische Regierung viel mit der Türkei verhandelt. Die letzten Verhandlungen sind vor drei Wochen in Paris als ausichtslos abgebrochen worden. Der türkische Außenminister ist damals sehr unbefriedigt abgereist, und seine Umgehung hat bei dieser Gelegenheit die tiefe Enttäuschung der Türkei nicht verschwiegen, ja man hat sogar durchblicken lassen, daß die Türkei Mittel und Wege finden werde, um die Frage auf eine bündigere Weise zu lösen. Seitdem sind die zwei Divisionen, welche die Regierung von Ankara in dem Grenzgebiet zum Sandhaf unterhält, auf Kriegsfuß gebracht worden, was Frankreich mit einer Verstärkung seiner Besatzungstruppen im Mandatsgebiet beantwortet hat. Morddingen sind in französischen Streitkräfte, die für diesen Abschnitt in Frage kommen, nicht sehr zahlreich. Sie dürften kaum mehr als 5000 Mann betragen, die freilich vorzüglich ausgerüstet und äußerst beweglich sind.

Wie wissen nicht, ob die Türkei berechtigt war, zu glauben, daß Frankreich das umstrittene Gebiet aus seinem Vertrag mit Syrien herausnehmen werde, da es doch seinerzeit bei der Mandatsaufteilung durch den Völkerbund einen Teil von Syrien bildete und von Frankreich immer noch unter diesem Gesichtspunkt betrachtet wird. Eine solche Annahme ist aber unwahrscheinlich, da die Verträge eine solche Deutung nicht zulassen. Auf der anderen Seite nimmt die Regierung von Ankara wahrscheinlich an, daß Frankreich bei seinem Widerstand gegen die Autonomie des Gebietes von Alexandrette in erster Linie aus Machtinteressen handelt, die sich vor allem auf die Tatsache stützen, daß Alexandrette ein vorwärtiger Mittelmeerhafen ist und ohne weiteres in einen beherrschenden Stützpunkt im östlichen Mittelmeer umgewandelt werden kann. Wenn Frankreich diesen Stützpunkt auch nicht gerade für sich in Anspruch nimmt, so will es ihn doch nicht der Türkei anliefern. Die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, daß die Machtfragen im Mittelmeer im Fluß sind und daß auch das englisch-italienische gentlemen's agreement praktisch noch gewisse Dinge im östlichen Mittelmeer offen läßt. Man kennt Italiens Interesse für die levantinischen Gewässer und muß sich in diesem Zusammenhang klarmachen, daß Frankreich seine Ausgleichsverhandlungen mit Italien, in denen das Mittelmeer ja auch eine große Rolle spielen wird, überhaupt noch nicht begonnen hat. Unter diesen Umständen darf man annehmen, daß Frankreichs Entschlossenheit, dem türkischen Druck nicht nachzugeben, in Übereinstimmung mit England zustande gekommen ist.

Die britische Regierung dürfte voraussichtlich die Franzosen direkt gewarnt und sie zur Festigkeit ermahnt haben. Offenbar hofft man in Paris, daß diese Festigkeit genügen werde, um einen Gewaltstreik von türkischer Seite abzuwenden. Wenn diese Auffassung richtig ist, so wäre das türkische Vorgehen hauptsächlich taktisch zu bewerten und würde dazu dienen, die Stellung der Regierung von Ankara für die kommenden Völkerbundverhandlungen zu verbessern.

Die tieferen politischen Zusammenhänge, auf deren Hintergrund diese Anzeichen verstanden werden muß, lassen sich zur Not aus gewissen französischen Pressestimmen ableiten. Bezeichnenderweise sind es die dem Außenamt erarbeiteten Blätter, die Italien erwähnen und die Behauptung aufstellen, daß die Türkei eine Besetzung Alexandrettes durch Italien befürchte. „Da die türkische Regierung sieht, daß Frankreich gegenwärtig seine Politik entschlossen in Richtung auf Rom zu orientieren scheint, mag sie beschließen haben, die Dinge im Augenblick, wo weder England noch Frankreich Luft haben können, sich ernstlich im östlichen Mittelmeer zu engagieren, zum Neuberken zu streben, um dadurch die italienische Besetzung eines für die türkische Republik lebenswichtigen Hafens zu verhindern.“ Dies sagt das „Deunre“. Aber das „Echo de Paris“, das allerdings häufig aus derselben Quelle zitiert wird, drückt sich kaum anders aus: „Die Türken sehen voraus, daß Frankreich und England eines Tages versuchen werden einen neuen Handel mit Rom abzuschließen und daß Syrien dessen Kosten bestreiten werde. Sie sind daher geneigt, ihre Vorkehrungen zu treffen.“

Die französischen Befürchtungen, daß die türkische Regierung in der Frage des Gebietes von Alexandrette mit militärischen Mitteln eine vollendete Tatsache schaffen werde, haben in den letzten Tagen keine neue Nahrung erhalten. Die französische Regierung hält also an der Auffassung fest, daß es der Regierung von Ankara lieblich darauf ankomme, auf die Weltmeinung, aber auch auf die interessierten Mächte einen Druck auszuüben, um auf der bevorstehenden Genfer Konferenz die sich mit dem Fall zu befassen hat. Leichtere Arbeit zu haben. In amtlicher Stelle unterzeichnet man in Paris, daß man „alles Vertrauen“ in Atatürk habe

und davon überzeugt sei, daß der Fall, der kein rein französisch-türkischer sei, sich durch den Völkerbund in befriedigender Weise erledigen lasse. Nach wie vor verfolgt man indessen die Entwicklung der Dinge mit gespannter Aufmerksamkeit, besonders da man über den Ministerrat, den Atatürk abgehalten hat, keinerlei Nachrichten besitzt. Die französischen Militärbehörden haben schon vor einiger Zeit Anweisungen erhalten, der gespannten Lage an der türkisch-französischen Grenze Rechnung zu tragen. Man hofft hier, daß Frankreich keine Gelegenheit haben werde, seine Warnung an die Türkei, daß es jeden Eingriff mit äußerster Energie abweisen werde, wahr zu machen.

Der französische Entwurf zum Freiwilligen-Verbot

Paris, 12. Januar. (Eita). Am 13. Januar wird die Gesetzgebungs-Kommission der französischen Kammer den am 22. Dezember vorigen Jahres von dem Abgeordneten Deshon übergebenen Gesetzentwurf beraten, nach welchem die Anwerbung von Franzosen für das spanische Heer verboten wird. Der Entwurf sieht nicht nur das Verbot der Anwerbung von Freiwilligen und einer entsprechenden Propaganda vor, sondern es wird auch festgelegt, daß jeder Franzose, der trotzdem nach Spanien fährt, um dort an dem Bürgerkrieg teilzunehmen, die französische Staatsangehörigkeit verliert.

Pariser Zeitung berichtet von 47 400 Spanien-Freiwilligen

Paris, 12. Januar. „Echo de Paris“ bringt, wie das Blatt selbst sagt, offiziell anzusehende Angaben über die Anzahl von Freiwilligen, die in Frankreich angeworben und über die französisch-spanische Grenze nach Barcelona und von dort an die Madrider Front geschickt worden sind. Am 4. Januar, so schreibt das Blatt, trafen 300 Freiwillige in Perpignan ein, von wo sie nach Katalonien weiterbefördert wurden. In Port Vendres kamen an Bord des französischen Dampfers „El Kantara“ 21 Eingeborene an, die in Oran angeworben wurden. Man habe in Perpignan auch amerikanische Freiwillige angetroffen, die mit der „Normandie“ nach Europa gekommen waren. Der größte Teil der Freiwilligen wurde jedoch von der kommunistischen Partei in den verschiedenen französischen Departements angeworben. Nach Berichten aus zuständigen Kreisen belaufen sich bisher die Anwerbungen auf insgesamt 47 400 Mann. Diese verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Departements: Paris und Umgebung 9500 Franzosen, 3000 Italiener, 2000 Deutsche,

500 Belgier und 400 Serben und Tschechoslowaken. Im Departement Pas de Calais und anderen nordfranzösischen Provinzen 3000 Franzosen, 8100 Belgier, 1100 Italiener, 800 Engländer, 250 Serben, Polen und Tschechoslowaken; in den anderen französischen Departements rund 25 000 Mann verschiedener Nationalität, insgesamt 47 400 Mann.

25 Freiwillige für Rot-Spanien

London, 12. Januar. (Eita) Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, daß die erste Abteilung der Freiwilligen der Unabhängigen Arbeiterpartei in Stärke von 25 Mann am Sonntag mittag London verließ, um sich über Frankreich nach Rot-Spanien zu begeben.

Drei Rot-Verber in Holland aufgegriffen

Amsterdam, 12. Januar. (Eita) Durch die Wachsamkeit eines holländischen Zollbeamten konnten am Sonnabend in dem Autobus, der den Verkehr zwischen Putten und Bergen op Zoom aufrechterhält, drei kommunistische Verber für die spanischen Marxisten angehalten werden, die auf Schleichwegen nach Holland gekommen waren. Zwei von ihnen sind seinerzeit aus Deutschland geflüchtete Kommunisten.

Englands Bataillone in Palästina

London, 12. Januar. (Eita). Nach Nachrichten aus Jerusalem werden neun Bataillone der britischen Truppen bis Anfang Juni in Palästina bleiben, und zwar werden diese Truppenteile auf die wichtigsten strategischen Punkte verteilt werden, damit sie beim Entstehen neuer Unruhen sofort eingreifen können. Der Führer der britischen Truppen in Palästina, General Dill, hat einen Plan fertiggestellt, nach welchem er, wenn es notwendig sein sollte, das ganze Land beherrschen könnte.

Wieder Vorlesungen an der Warschauer Universität

Warschau, 12. Januar. (Eita). Nach einer Unterbrechung von sechs Wochen wurden am Montag die Vorlesungen in der Warschauer Universität wieder aufgenommen. Die polnischen Studenten hatten sich fröhlich in der Universität eingefunden und ihre Plätze in den Hörsälen auf der rechten Seite eingenommen. Da die Juden die auf der linken Seite für sie freigelassenen Plätze nunmehr wieder besetzten, kam es zu keinen weiteren Auseinandersetzungen.

100 000 Auto-Arbeiter streiken

Newyork, 12. Januar. (Eita). Nachdem in den letzten Tagen die Belegschaften einiger weiterer Werke der General Motors & Co. in den Aufstand getreten sind, beläuft sich die Zahl der Streikenden nunmehr auf rund 100 000. Die Direktion der Werke hat erklärt, daß sie mit den Gewerkschaften wegen der Beilegung nicht eher verhandeln könne, bis die Arbeiter den Streik aufgeben.

Ein Teilnehmer der ersten und der kommenden Polarexpedition berichtet

Wilkins U-Boot-Pläne

Erfahrungen des deutschen Forschers Villingen im Polargebiet / Die Konstruktion des neuen Bootes

Vor einigen Tagen wurde über die neuen Pläne des Polarforschers und Meeres Sir Hubert Wilkins berichtet, der im Jahre 1931 eine U-Boot-Forschungsfahrt in die arktischen Gebiete unternommen hatte. Es ist allgemein bekannt, an welchen Hindernissen dieses Unternehmen damals scheiterte. Vor einigen Monaten hat Wilkins auf einer englischen Walfahrt ein besonders konstruiertes U-Boot in Auftrag gegeben, mit dem er in den nächsten Jahren seinen Plan, von Spitzbergen aus den Nordpol zu unterfahren und die Behring-See zu erreichen, verwirklichen will. An der ersten Expedition im Jahre 1931 hatte der deutsche Wissenschaftler Dr. Bernhard Villingen als Schiffsarzt und Geograph teilgenommen. Dr. Villingen wird, nach Aufforderung durch Wilkins, auch an der geplanten wissenschaftlichen Expedition, die im Juli-August 1933 durchgeführt werden soll, teilnehmen. Der deutsche Gelehrte, der in Freiburg i. B. als Arzt praktiziert, hat im folgenden seine Erfahrungen von der ersten „Nautilus“-Expedition geschildert und vor allem die Frage beantwortet, ob ein solches Unternehmen tatsächlich so gefährlich ist, wie es dem Laien allgemein erscheint.

„Mit den Namen Wilkins und „Nautilus“ wird die Erinnerung an den fähigen Vorkämpfer eines U-Bootes in das Polargebiet wieder lebendig. 1931 wurde jener Versuch unternommen, nach dessen Erfahrungen die Pläne zu einer neuen U-Bootfahrt inzwischen heranzureifen. Der Gedanke, das U-Boot im Dienste der Polarforschung zu verwenden, ist viel älter als das erste Unterseeboot selbst. Aber erst in den letzten Jahren sind die technischen Fortschritte soweit geblieben, daß man ernstlicher daran denken konnte, ein U-Boot zur Arktisforschung auszurüsten. Der australische Polarforscher Sir Hubert Wilkins hatte sich 1930 mit dem amerikanischen Konstrukteur Simon Lake zusammengetan, um ein von der amerikanischen Marine zur Verfügung gestelltes Kriegs-U-Boot für die Polareisfahrt umzubauen. Zwar waren sich beide darüber klar, daß ein eigens gemäß den Anforderungen einer Polareisfahrt konstruiertes Fahrzeug das Mindestenswerte sei, aber die Mittel waren nicht zur Verfügung. So wurde eine Versuchsfahrt für den Sommer 1931 vorbereitet, deren Ergebnisse und Erfahrungen die Richtlinien für eine spätere Spezialkonstruktion ergeben sollten.

„Nicht besonders gefährlich“

Wie erinnerlich, verläuft eine Kette von wüstenhaften Umgebungen die Westküste von Amerika nach Europa, so daß „Nautilus“ statt Ende Mai erst Ende Juli in Norwegen ankam. Der Start ins eigentliche Eisgebiet konnte also erst zu einer Zeit erfolgen, da der kurze Polarsommer sich schon dem Ende zuneigte. Es war allen einschlägigen Köpfen klar, daß damit die Voraussetzungen für eine größere Fahrt nicht erfüllt waren. Wir erreichten tatsächlich auch erst am 20. August die Eisante, hatten also allerhöchstens drei Wochen Zeit, da Mitte September der Polarwinter schon wieder beginnt und die im Sommer geforderten Eisgöhlen neu zusammenfrieren. Ich habe damals, ebenso wie Wilkins und Professor Everdrup, der wissenschaftliche Leiter

der „Nautilus“-Expedition, ein solches Unternehmen nicht für besonders gefährlich gehalten und ich bin auch heute noch der Meinung, vorausgesetzt allerdings, daß die technischen Fragen alle in befriedigender Weise gelöst und alle speziellen Neueinrichtungen genügend experimentiert sind.

Das Netzwerk des Eises

Ich stütze mich dabei in erster Linie auf die Kenntnis der sommerlichen Eisverhältnisse im Polargebiet. Jahrelange Forscherfahrten haben gezeigt, daß das Polareis im Sommer nirgends eine zusammenhängende weite Fläche ist, vielmehr bildet sich im Laufe des Sommers ein Netzwerk von kleineren und größeren Deffnungen. Infolgedessen treten auch keine gewaltigen Eispfahrungen auf, weil das Eis wegen der vielen Deffnungen eine größere Bewegungsfreiheit erhält. Man kann im Sommer wohl nirgends — und das weiß der Late viel zu wenig — im Polargebiet eine gerade Strecke von zehn Kilometern auf dem Eis zurücklegen, ohne auf größere Wasserrinnen zu stoßen. Diese Ansicht ist auf der Arktisfahrt des „Graf Zepelin“ im Sommer 1931 vollumfänglich bestätigt worden. Auf jener Fahrt wurde eine Reihe senkrechter Eisaufnahmen auf der Strecke zwischen Franz-Josef-Land und Nordland gemacht, und dabei zeigte sich, daß in jenem Gebiet nirgends auch nur eine Strecke von zwei Kilometern Entfernung zu finden wäre, ohne größere oder kleinere Wasserrinnen, die jedem kleineren U-Boot das Auftauchen ermöglichen.

Auch die immer wieder vorgebrachte Frage der Eisberge ist ohne weiteres klar zu beantworten: in der Innerarktis gibt es nämlich gar keine Eisberge. Eisberge sind bekanntlich abgebrochene Gletscherstücke, die also nur dort entstehen können, wo solche Gletscher von gebirgigen Inseln oder Ländern dem Meer zuwandern. An der Einmündung der Gletscher ins Meer reifen immer wieder Teile der Eismassen von eigentlichen Gletschermassiv ab, die dann von der Strömung als freischwimmende Eisberge ins Meer hinausgetrieben werden. Spitzbergen und vor allem Grönland sind die Ausgangspunkte solcher Eisberge. Da nun durch das Polargebiet eine stetige Strömung, die sogenannte Polarbrift, von Sibirien aus über den Pol den Räten Spitzbergens und Grönlands entlang nach Süden zieht, werden diese gefährdeten Eisberge immer nur nach Süden wandern, vom eigentlichen Polargebiet weg, nach dem Atlantischen Ozean, wo sie unterer arabischen Verkehrsrisiko gefährdet werden können, niemals aber einem Unterseeboot im Innern der Arktis.

Im Gegensatz zu den steilen vergletscherten Räten der europäischen Inselgruppe Spitzbergens-Grönland sind die Räten von Sibirien und Alaska vollkommen flach, gleiches und nur im Winter mit Schnee bedeckt. Das Küstenmeer ist dort weit hinaus nach Norden leicht und friert dadurch in der kalten Jahreszeit leicht zu. Die sich hier bildenden Meereisgöhlen werden von der Strömung nach dem Pol zu getrieben, und im Verlauf von drei bis vier Jahren wandern diese Eisgöhlen durch das ganze Polargebiet von Sibirien bis zu den Räten von Spitzbergen und Grönland. Wir haben im

Mehrzahl der Arbeiter hat nämlich seit Beginn des Streiks ihre Arbeitskränze nicht verlassen und die Werke förmlich besetzt. Verpflegung usw. liefern sie sich durch ihre Angehörigen an die Fabrikstore bringen. Der Streik beginnt sich im Automobilhandel stark fühlbar zu machen.

Der deutsche Ernteertrag

Da. Berlin, 12. Januar.

In Deutschland ist kürzlich eine vergleichende Aufstellung über die Ernteerträge in den letzten fünf Jahren veröffentlicht worden. Danach ergibt sich folgendes Bild: An Brotgetreide, nämlich Weizen und Roggen, sind im Jahre 1932 rund 13,5 Millionen Tonnen geerntet worden. Das Jahr 1933 brachte mit 14,5 Millionen Tonnen eine Rekord-ernte. In den folgenden drei Jahren 1934, 1935 und 1936 belief sich die Ernte auf 12,3, 12,3 und 12,4 Millionen Tonnen. In der deutschen Ernährungslage ist also, soweit die Eigenproduktion an Brotgetreide in Betracht kommt, seit 1934 keine Verschlechterung, sondern sogar eine geringfügige Besserung eingetreten. Bei Futtergetreide haben gleichfalls die Jahre 1932 und 1933 mit 10,5 bzw. 11,1 Millionen Tonnen höhere Ergebnisse als die folgenden drei Jahre gebracht. Immerhin liegen die Futtergetreideernten von 9,3 Millionen Tonnen im Jahre 1934 auf 9,7 und 10,1 Millionen Tonnen in den folgenden beiden Jahren. Hier ist also eine Besserung zu verzeichnen, die der Viehhaltung zugute kommen muß. Die günstigen Ernteergebnisse bei Kartoffeln, Zuckerrüben, Munkelrüben, Klee, Luzerne und Wiesengras vervollständigen das Bild nach der vorläufigen Seite. Die Kartoffelernte lag im Jahre 1936 über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre und bei den übrigen genannten Feldfrüchten übertraf die Ernte des Jahres 1936 sogar die jedes einzelnen der vorangegangenen vier Jahre.

Das Loch im Westen gestopft

Die energischen Bekämpfungsmaßnahmen der deutschen Zollbehörden und der Rückgang der Arbeitslosigkeit haben ein weiteres starkes Abwinken des Schmuggels an der holländischen und belgischen Grenze bewirkt. Nach einer eben veröffentlichten Statistik des Hauptzollamtes Aachen betrug die Zahl der wegen Schmuggels in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1936 angehängt gemachten Verfahren nur 361, während zu Beginn des vergangenen Jahres allein monatlich rund 400 Strafverfahren eingeleitet werden mußten. Die bedeutungslos der Schmuggel geworden ist, zeugen auch die Mengen der geschmuggelten Waren. So wurden im letzten Vierteljahr nur 7400 Stück Zigaretten geschmuggelt gegen mehrere Millionen Stück noch vor rund drei Jahren. Beschlagnahmt wurden im letzten Vierteljahr noch 250 Zigaretten, 19 Kilo Tabak, 315 Kilo Fleisch und Fett und nur 520 Kilo Kaffee, während früher Tausende von Zentnern Kaffee geschmuggelt wurden. Aus den erfolgten Aufgräben geht hervor, daß auch der kleine Schmuggel erheblich zurückgegangen ist.

Innern des Polargebietes also Meereisgöhlen zu erwarten von einer durchschnittlichen Dicke zwischen drei bis fünf Meter, die im Winter aneinander gefrieren; im Sommer aber lösen sich diese Verbindungen immer wieder, so daß dann unendlich viele, teils schmalere, teils breitere Wasserrinnen zwischen den einzelnen Schollen entstehen.

Ob sich andere, bisher unbekannte Schwierigkeiten dem U-Boot im Innern der Arktis entgegenstellen werden, ist noch ungewiß. Jedenfalls hat sich 1931 gezeigt, daß ein altes Kriegs-U-Boot dem Zweck nicht genügen konnte. Die Größe der Boote, die sehr starken und viel Platz erfordernden Dieselmotoren und Elektromotoren, die Anbringung der weit ausladenden Tiefenmesser — das alles ist wohl für ein Kriegs-U-Boot von größter Wichtigkeit, nicht aber für eine Polareisfahrt zum Auftauchen in schmalen Rinnen zwischen starken Eisgöhlen. Bekanntlich wurden 1931 bei den Eisfahrten beide Tiefenmesser so stark beschädigt, daß das Boot nicht frei tauchen, sondern nur noch gewaltam unter das Eis bugsiert werden konnte.

Wilkins über das neue Boot

Wilkins arbeitete inzwischen an den Plänen eines neuen, eigens für diese Zwecke konstruierten U-Bootes. Als er vor einem halben Jahre zuletzt in Deutschland war, sprachen wir natürlich eingehend darüber. Er beabsichtigte, das Boot auf einer englischen Werft bauen zu lassen und möglichst in diesem Sommer zunächst zu einer rein technischen Versuchsfahrt zu starten. Das neue Boot soll wesentlich kleiner werden als „Nautilus I“, mit nur einem Dieselmotor (anstelle von zweien); es ist ja nicht nötig, große Geschwindigkeiten herauszubohlen, dagegen sollen möglichst viele und leistungsfähige Akkumulatoren eingebaut werden, um den Aktionsradius unter dem Eis so groß als nur möglich zu machen. Der Deckaufbau, der sich 1931 recht gut bewährte, wird keine nennenswerte Änderung erfahren, nur sollen in den Schächten (Türmen) größere und stärkere Bullaugen eingebaut werden. Eine der interessantesten und erfreulichsten Neuerungen, die die Unterseeperiode 1931 brachte, war nämlich die ungeachtete Stelle, die mir unter dem Eis fanden. Es war so hell, daß wir die Beschaffenheit des Eises vor und über uns durch die kleinen blickenden Glasfenster nicht nur sehen, sondern sogar mit unseren gewöhnlichen Foto- und Filmapparaten ohne jedes Kunstlicht aufnehmen konnten.

Versuchsfahrt im Juli

Für die Versuchsfahrt 1937 will Wilkins zunächst nur die zur Orientierung notwendigen nautischen Apparate einbauen. Außer fünf bis sechs Mann Besatzung sollen nur einige Ingenieure ihn auf der ersten Fahrt begleiten, damit notwendige Umbauten für die spätere große wissenschaftliche Fahrt von sachmännlicher Seite gleich an Ort und Stelle beauftragt werden können. Das Wilkins mit vollem Ernst und Verantwortungsbewußtsein an diese Aufgabe herangeht, steht außer jedem Zweifel. Seine persönlichen Eigenschaften, seine jahrelangen arktischen Erfahrungen und seine sportliche Fähigkeit machen ihn für solche einen besonders schwierigen und einmaligen Versuch besonders geeignet. Wenn es ihm glückt, die fehlenden Geler zusammenzubringen, wird er voraussichtlich 1937 von Spitzbergen aus nach dem Eismeer starten. Und wenn dieser Versuch gelingt und damit die Eignung des U-Bootes zum Befahren der polaren Zone erwiesen ist, dann erst wird er daran gehen, sein Boot für eine große wissenschaftliche Forschungs-Expedition auszurüsten, die ein Jahr später — also wenn alles klappt — 1938 auf dem Weg Spitzbergen-Nordpol-Alaska folgen soll.

Stiefmutter vergiftet fünf Kinder

Die unmenschliche Tat einer jungen ruthenischen Arbeiterfrau

Seit einigen Tagen beschäftigt sich die tschechoslowakische Presse mit einem außergewöhnlichen Kriminalfall, der einen Einblick in die Abgründe menschlicher Grausamkeit gewährt. Im Mittelpunkt des Verbrechens steht eine junge ruthenische Arbeiterfrau.

Die Behörden des karpathorussischen Bezirkes Raikovo stehen vor der Aufgabe, den Tod der fünf Kinder eines Eisenbahnarbeiters aufzuklären. Im April 1936 starb plötzlich die erste Frau des Arbeiters, Safie Stentschuk, die gerade von einer schweren Krankheit genesen war. Vor ihrem Tode hatte ihre Schwester Anna den Haushalt geführt und auch die übrigen Pflichten einer Ehefrau übernommen. Die Kranke wußte davon ebenso wie alle anderen Dorfbewohner. Kurz nach Safies Tod, der heute vom ganzen Dorf als Mord bezeichnet wird, heiratete Stentschuk seine Schwägerin. Unter ihrem Regiment lernten die fünf Kinder Safies Senger und Prigel kennen. Als das Dorf von einer Scharlachepidemie heimgeheftet wurde, starben zwei der Kinder. Einige Wochen später soll Anna Stentschuk einer Bäuerin anvertraut haben, daß sie den drei übrigen Kindern täglich Gift in die Milch schütten werde, um sich ihrer zu entledigen. Bald erzählte sich das ganze Dorf heimlich von den verbrecherischen Absichten der jungen Frau, aber niemand hatte den Mut, Anna Stentschuk anzuzeigen, da ihr Mann wegen seiner Brutalität allgemein gefürchtet war.

Nun geschah folgendes: Am 24. Dezember starb

eines der übrigen Kinder des Stentschuk, am nächsten Tag das zweite und in der Nacht auch das dritte. Erst jetzt sprach das Dorf offen den Mordverdacht aus und die Behörden wurden benachrichtigt. Nach 42tägiger Untersuchungsarbeit wurde Stentschuk und seine Frau in Haft genommen. Bei der gerichtlichen Obduktion fand man im Magen

zwei Rinder Arsenspuren. Die Ärzte vermuten, daß die verbrecherische Frau den Kindern auch noch andere Gifte verabreicht hat, da die Bergkräuter in dem Rufe stehen, verschiedene Kräuter zu kennen, deren giftige Wirkung von der Wissenschaft noch nicht erforscht ist. Die vernommenen Zeugen haben den Verdacht ausgesprochen, daß die Mörderin auch ihre Schwester und die beiden angeblich an Scharlach gestorbenen Kinder vergiftet habe. Um die Stichtätigkeit dieser Aussagen zu überprüfen, will man die drei Leichen exhumieren und obduzieren. Die Verhafteten begegnen allen Frauen der Untersuchungsbeamten mit hartnäckigem Schweigen.

Temperaturen unter Null wurden bis zu dem südlich gelegenen Amarillo verzeichnet. Der Schneesturm war so heftig, daß der Verkehr zwischen Texas und Canas City unterbrochen werden mußte. Der Schnee folgte einer dreitägigen ununterbrochenen Regenperiode. Die Straßen von Dallas und Fort Worth sind mit einer Eisdede überzogen.

Luzern, 11. Januar. (Eita). Am Sonntag vor-mittag wurde eine größere Gesellschaft der „Vereinigten der Naturfreunde von Luzern“, die sich auf einem Eklausflug auf den Brisen befand, von einer Lawine verschüttet. Nur ein Teilnehmer konnte bis jetzt lebend geborgen werden; acht Personen müßten als verloren gelten. Bis zum Nachmittag konnten erst zwei Leichen ausgegraben werden.

Ein Briefbeschwerer im Wert von 150 000 Lit

Der englische Steuerdirektor Wakefield entdeckte im Hause eines mohammedanischen Beamten in Haiderabad einen riesigen Briefbeschwerer, den man in der Welt kennt. Man schätzte seinen Wert auf mindestens 5000 Pfund (150 000 Lit). Ursprünglich muß der Stein wenigstens zweimal so groß gewesen sein als jetzt. Der Mohammedaner, bei dem er gefunden wurde, benutzte ihn als Briefbeschwerer. Ursprünglich diente das Jewel einer Buddha-Statue als Schmuck, die sich im Besitz der Ballala-Könige in Südindien befand. Nach Wanderung von einer Hand in die andere gelangte der Saphir schließlich zu Tipu Sahib, dem Sultan von Mailur, der als unerbittlicher Feind der Engländer im Jahre 1799 im Kampf gegen diese fiel.

Schwerstes Beben seit 1923

Das Epizentrum im Tibetgebiet. — Nadel des Seismographen im Observatorium New zerbrach. Keine Opfer

Hongkong, 12. Januar. „United Press“ meldet: Das Erdbeben, das dieser Tage im Observatorium in New durch einen heftigen Zitterstoß des Seismographen verzeichnet wurde, ohne daß es näher lokalisierbar gewesen wäre, erweist sich als das schwerste Erdbeben seit 1923. Die Nadel des Seismographen im Observatorium Hongkong wurde durch die Heftigkeit des durch die gewaltige Erschütterung bewirkten Ausschlags zerbrochen. Das Epizentrum des schweren Erdbebens im Fernen Osten dürfte nach bisherigen Beobachtungen in dem unbewohnten Gebirgsgebiet von West-Szechuan liegen. Aus Indien vorliegende Beobachtungen bestätigen die Feststellung eines ungewöhnlich starken Erdbebens in der Gegend von Tibet. Man erinnert daran, daß auch bei dem letz-

ten größeren Beben in Tibet im Jahre 1934 die Nachrichten aus dem betroffenen Gebiet erst mehrere Wochen später über Lhasa eintrafen.

Seit 79 Jahren zum erstenmal Schnee

Am sonnigen Strand von Long Beach, wo die reichen Amerikaner vor Winter und Grippe Zuflucht suchen, ist der Winter eingeebnet. Zum ersten Mal seit 79 Jahren fiel Schnee, und nach einer halben Stunde war der Strand, an dem noch am Tage zuvor unzählige Menschen Sonnenbäder genommen hatten, mit einer Schneedecke überzogen. Die Temperaturen in ganz Kalifornien sanken unter Null. In Südkalifornien hat man große Sorge um die Obstplantagen. Man hat deshalb die ganze Gegend „eingenebelt“. Flugzeuge unterzogen sich dieser Aufgabe, und man hofft, durch die künstliche dicke Nebeldecke die Obstbäume vor dem Erfrieren schützen zu können. Auch über Texas legte ein Schneesturm herein.

Am 11. d. Mts. verstarb unerwartet im 75. Lebensjahr meine liebe Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Marie le Coutre

geb. Andrée

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

Kapitän Richard le Coutre

Pogegen, den 11. Januar 1937.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Statt Karten!

Unsere am 30. Dezember 1936 erfolgte Vermählung geben wir hiermit bekannt und danken für erwiesene Aufmerksamkeit

Walter Junker u. Frau Käthe
geb. Böttcher

Königsberg (Pr.), 10. Januar 1937
Junkerstr. 2, III

Inventur-Ausverkauf
Nicht länger warten!

Schöne Karos jetzt mit 125% Rabatt
In allen Abteilungen 10-40% Rabatt

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird im Hause Janitscher Straße Nr. 8

1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 1 Schreibtischlampe, 1 Ankleideschrank, 1 Stuhl m. Lederfelle, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle mit Polsterfelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Stadtasse
als Vollstreckungsbehörde

Capitol Ab Dienstag 8 u. 8 1/2 Uhr

Billige Volkstage unt. 1.-, ob. 1.50 Lit
Martha Eggorth, Fritz Kampers, Georg Alexander, Albert Pauls, Senta Söneland

in der entzückenden
Richard Eichberg - Operette
Die Bräutigamswitwe

nach einem Bühnenwerk von Thompson und C. Paulton. Musik von Hans May

Die pikante u. charmante Geschichte einer tollen Nacht und ihrer noch tolleren Folgen!

Laune - Stimmung - Lachen über Lachen - Spannung - und, last not least: Eine wundervolle, prickelnde Musikalität über den Grenzen! Reizende Schlager - ein rechter Film für die Faschingszeit!

Außerdem: Der große Schmaeling-Tonfilm
Max Schmaelings Kampf mit Hamas

Sekmaelings Triumph im Film! Ein Dokument von historischem Wert und weit über den Rahmen eines blossen Sportfilms hinausragender Bedeutung

Regie: Carl Boese

Apollo - Spiele

Dienstag und folgende Tage
Anfang 5 und 8 1/2 Uhr

Endlich wieder einmal
die Lachkanonen



Pat und Patachon
in
Mädchenräuber

Der erste in Deutschland hergestellte Tonfilm mit Pat und Patachon!
Wünschen Sie Entspannung und Heiterkeit? Dann müssen Sie sich diesen Film ansehen!
Sie werden vor Lachen quetschen über Pat u. Patachon!

Beiprogramm

Kammer Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Die Stunde der Versuchung
G. Fröhlich, Lida Barowa

Beiprogramm

Kammer Mittwoch die letzte 2 1/2 Uhr
bill. Sondervorstellung auf vielfachen Wunsch
Truxa

Beiprogramm

Linoleum

Seit mehr als 30 Jahren

Lapeten
in allergrößter Auswahl

Pierach, Kundt & Co.
a. d. Börsenbrücke

Sommers

laden für

Donnerstag, d. 14. 1.

zum

Wurstessen

ein.

Verl. Polizeistunde bis 3 Uhr

Bockbieranstich!

Französisches Billard

beiles Fabrikat, gut erhalten, mit allem Zubehör billig zu verkaufen, ferner

Rola-Billard

Fußballspiel-Automat
Einwurf 20 Cent.
Schützenhaus.

Geschäftsverlegung!

Ab heute, dem 12. Januar, befindet sich mein **Fleisch- u. Wurstwarengeschäft** in den durch Umbau vergrößerten und modern eingerichteten Räumen im gleichen Pierachschen Hause **Eingang Fischerstrasse**

Ich bitte, mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll
Artur Fröhlich

Schlafstellen

zu vermieten.

M. Kay
Turnplatz Nr. 3.

Kleiner Laden

mit trockenem Keller sofort zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Stellen-Gesuche

Bess., anständiges **Mädchen** sucht Stelle bei alleinsteh. Herrn od. in kinderlos. Haushalt vom 15. 1. ob. 1. 2. Zuschrit. u. 2351 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Jung. Ehepaar sucht **Zimmer** m. Küche od. Küchenbenutzung. Zuschrit. unter 2353 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, zu vermieten (8336)
Präsid.-Emetona Allee 62, 1. Treppe.

Möbl. Zimmer

m. voller Pension an Herren oder Damen zu vermieten (8822)
Ferdinandstr. 18.

Speicherräume

zu vermieten. (8799)
F. Glogau
Neue Straße 1.

Speicherräume

Größere (8798) zu vermieten. Zuschrit. u. 2349 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kammer Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Die Stunde der Versuchung
G. Fröhlich, Lida Barowa

Beiprogramm

Kammer Mittwoch die letzte 2 1/2 Uhr
bill. Sondervorstellung auf vielfachen Wunsch
Truxa

Beiprogramm

Bekanntmachung

Nach § 17 des Gesetzes zur Neuordnung der Sozialversicherung im Memelgebiet, Amtsblatt Nr. 4, Seite 16, werden die Beiträge zur und Leistungen aus der Krankenversicherung nach einem Grundlohn bemessen, der nach verschiedenen Lohnhöhen der Versicherten stufenweise bis zu 14 Lit durch die Sagung festgesetzt werden kann.

Bis zur Genehmigung dieser Sagung behalten die bisher geltenden Beitragssätze und Leistungen der Krankenversicherung wie auch die Beiträge zur Invalidenversicherung ihre Gültigkeit.

Rückstände aus dem Vorjahre sind mit dem Beschleunigung abzuführen, da mit dem Inkrafttreten der neuen Sagung die alsdann noch vorhandenen Rückstände nach den neuen Beitragssätzen eingezogen werden.

Memel, den 11. Januar 1937.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt
des Memelgebietes

Laden

mit 3 Schaufenstern in bester Geschäftslage v. 1. April 1937 zu vermieten. Zuschrit. unter 2358 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Fabrikräume

mit kleinem Kontorgebäude (Pfeckerling'sche Eisengießerei Baakenstr. 10), bestens geeignet für Eisenwarenfabrikationsbetriebe, Auto-reparatur, Maler-Verkäufe sowie für Handwerksbetriebe aller Art, im ganzen oder getrennt der Wahl zu vermieten. Auskünfte erteilen

F. Lass & Co.

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten

hält vorrätig

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.
gez. Schlopper.

Deutsches Theater

Memel
Telefon 2266

Dienstag, den 12. 1. 1937
abends 8.15 Uhr
(Anrecht vola)

„Sielott“

Einaktspiel v. Rich. Kehler. Musik v. Eduard Rümmecke

Mittwoch, den 13. 1. 1937
abends 8.15 Uhr
(Anrecht gelb)

„Spiel“ nicht mit der Liebe

Quintettspiel mit Musik von Rich. Kehler. Musik von Walter Bronnme.

Donnerstag, den 14. 1. 1937
abends 8.15 Uhr
(Anrecht blau)

Erstaufführung

„Der Satim weiß es“

Komödie i. 3 Akt. v. Rolf Landkner.

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf

Kassentunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.

Mittwoch 7 1/2 Uhr

Mitglieder-versammlung

Harmonium

zu Lebnungszwecken für Monate zu mieten gelucht. (8821)

„Sandra“
Buchhandlung.

Unterricht

Schularbeiten-Beaufichtigung
und Nachhilfestunden bis einschli. Unterrichtsaufgaben werden erteilt. Zuschrit. unt. 2360 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Verkäufe

Stügel

Loach, zu verkaufen.
Hilsmann
Wielenstraße 23.

Smoking u. Gehrod

für größere Figur, beides gut erhalten, zu verkaufen. Zu erf. Marktstr. 17/18
Eing. Str. Wilh. Str.

Geldschrank

zu verkaufen
Präsid.-Emetona Allee 7.

Gut erhaltener **Smoking** zu verkaufen
Bommels-Witte 15.
Zu ertrag. d. Grimm.

Sprechender Papagei

zu verkaufen, (-801)
Böttcher
Grüne Straße 13.

Kaufgesuche

Echter, Dackelhund (kl. Sorte) zum Decken zu kaufen oder zu leihen gelucht.
v. Komar
Ringuedenat
paschas Kurdenat.

Stellen-Angebote

Suche für meine Hotel- und Land-wirtschaft (8786)

Lehrmädchen

z. Erlernung d. Wirtschaft gegen Taschengeld. Angebote mit Lebenslauf an **Karnowsky**
Kurb. Zimmerstadt bei Memel.

Radioakkumulatoren

werden in meinen Verkaufsstellen von Fachleuten sachgemäß repariert.

Akkumulatoren innerhalb 30 Stunden

W. Proell, Ing.
Lübauer Straße 25/26
Telefon 8836

Büfett-fräulein

stellt ein (8826)
Spangohl
Dangehülle.

Zwei 2-Zimmer-wohnungen

im Neubau von 101. oder 1. 2. zu vermieten. Zu erfragen (8343)
Mühlentstraße 30.

Großes, gutes Zimmer

leer, zu vermieten
Wielenstr. 7 a
links unten.

Möbl. Zimmer

(mit Telefon) für 1-2 Herren erst. mit Pension z. vermieten
Sohnsstraße 5
2 Treppen.

Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.